FRANKFURTER FANPROJEKT

SAISONBERICHT 2018/19

VORWORT

»Wenn man gut spielt ist es leichter ein Spiel zu gewinnen, als wenn man schlecht spielt.«

Wir waren bemüht, die Saisonberichte der letzten drei Jahren überschaubar und kurz zu halten. Das Motto lautete, *keep it short and simple*. Dahinter stand die Idee, das Wichtigste in einer Mischung aus Kompaktheit und Kreativität zu präsentieren, statt dem Ablagestapel tendenziell ungelesener Texte, weitere hinzuzufügen. Die Resonanzen, die wir erhielten waren durchweg positiv. Ungeachtet dessen knüpft der vorliegende Bericht an die alte Tradition der seitenfüllenden Berichterstattung an. Der Grund dafür liegt in erster Linie darin, dass im Laufe der Jahre eine große Anzahl neuer Kontakte in unserem Netzwerk hinzugekommen sind, von denen viele noch keinen klaren Begriff von Fanprojektarbeit haben. Unsere alten Bekannten mögen uns daher nachsehen, dass wir stellenweise etwas weiter ausholen. Mehr noch, wir leisten uns zudem den Luxus, uns aus dem Korsett eines Jahresrückblicks zu befreien, indem wir, wann immer es uns geraten erscheint, saisonübergreifend die Wege nachzeichnen, die wir gegangen sind.
Da zu sein, wo sonst niemand da ist, das ist das Kunststück, welches wir in jedem Jahr in den verschiedensten Arten und Weisen zu vollbringen trachten. Manchmal reichst es dabei auch, in dieser schnellebigen und aufs Höchste differenzierten Welt, eine Position zu vertreten, die Sachverhalte in einen anderen Sinnzusammenhang rückt. Wenn sich zum Beispiel Jürgen Wegmann mit seinem Spruch *Erst hatten wir kein Glück und dann kam auch noch Pech dazu* der Lächerlichkeit preisgibt, sind bei näherer Überlegung die Lacher im Unrecht. Ist es doch unter normalen Umständen etwas völlig anderes, Pech statt kein Glück zu haben. Unser Prinzip ist, die Aufgaben so gut wie möglich zu erledigen. Deshalb haben wir einen Spruch von Johann Cruyff als Überschrift gewählt. Es ist ein Fauxpas in der gängigen Fußballliteratur, diese geistreiche Äußerung Johann Cruyffs als Stilblüte zu behandeln. Schließlich kann man Dinge erledigen, Aufgaben erfüllen, oder eben Spiele gewinnen, indem man lediglich das Notwendigste tut. Nichts hält uns davon ab, das, was wir tun, so gut wie möglich zu tun. So arbeiten wir in jedem Jahr daran, das Projekt nicht nur am Leben zu halten, sondern es ständig weiterzuentwickeln.

Dabei wurde es dem Fanprojekt im Laufe der Jahre nicht in jeder Situation und nicht bei jedem Anliegen leichtgemacht. Aber nichtsdestotrotz sind die Bedingungen unter denen wir arbeiten konnten und können als überaus vorteilhaft zu bezeichnen. Im Umfeld von Eintracht Frankfurt treffen wir auf eine weltoffene und in großen Teilen tolerante Fanszene, die sich zudem durch Ideenreichtum, Kreativität und Hilfsbereitschaft auszeichnet, partnerschaftlich orientierte Funktionsträger in Fußball AG und Verein, sowie lösungsorientierte und gesprächsbereite Sicherheitsträger. Intern haben wir es mit einem vertrauensspendenden und umsichtigen Vorstand, wohlwollenden Geldgebern und Unterstützern, sowie einer seit Jahren gewachsenen und nach solidarischen Grundsätzen funktionierenden Teamstruktur zu tun. So können wir Saison für Saison aufrechterhalten, was sich jedes moderne Unternehmen so oder ähnlich auf die Fahnen schreibt: bewährter Service, gute Leistungen und eine nachhaltigkeitsorientierte Ausrichtung. Und obwohl ein Großteil der Arbeit des Fanprojektes naturgemäß unterhalb des Radar der breiten Öffentlichkeit stattfindet, ist es uns gelungen, im Laufe der letzten Jahre mit einigen prestigeträchtigen Projekten beachtliche Spuren zu hinterlassen und stellenweise ein weit über die Eintrachtszene hinausreichendes Renommee zu erwerben.

Dabei denken wir an die Einrichtung des Fancontainers im Stadionumfeld, das Fanmobil, einen mit eigenen Kräften restaurierten Mercedesbus Baujahr 1959, der sowohl bei der EM in Portugal 2004, als auch bei der EM 2008 in Österreich/Schweiz als mobile Fanbotschaft eingesetzt wurde, oder den schrittweisen Aufbau des hoch frequentierten Treffpunktes Fanhaus Louisa. Das Frankfurter Fanprojekt steht auch im Zusammenhang mit außergewöhnlichen Graffitiprojekten. So zum Beispiel die Fassadengestaltung gegenüber der S-Bahnstation Niederrad, weithin bekannt als Yeboah Haus. Das Yeboah Haus ist ein fester und tausendfach fotografierter Bestandteil des Frankfurter Stadtbildes. Im gleichen Jahr entstand gemeinsam mit Fans des FSV Frankfurt unter dem Motto *Love Football Hate Racism* ein großes Gemälde auf der Lärmschutzwand zur A 661, oberhalb des Stadions am Bornheimer Hang. Ein Jahr später bemalten wir im Rahmen des Projektes Jerusalem Wall Painting eine

Brückenwand am Rande des Jerusalemer Stadtteils Beit Safafa, Hier arbeiteten Fans der Eintracht zusammen mit Fans des Jerusalemer Vereins Hapoel Katamon, sowie Bewohnern des jüdischen Stadtteils Katamon und des arabischen Stadtteils Beit Safafa. Last but not least ist die aufwendige Gestaltung des gesamten Areals am Gleisdreieck eine Bereicherung des Stadionumfeldes. Die farbenprächtigen Motive finden sich im Hintergrund unzähliger Gruppenfotos. Die Gestaltung der Brückenwände und Umläufe ist zwar in weitestgehend abgeschlossen, doch findet hin und wieder irgendwo ein neues Motiv Platz.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, unsere Ziele mit einem gesellschaftspolitischen Anspruch verbinden. In unserem Projekt Künstlerkollektiv arbeiteten junge Künstler aus Frankfurt und Umgebung, Kreative aus der Frankfurter Fußballszene, sowie künstlerisch begeisterte Jugendliche oder junge Erwachsene aus verschiedenen Flüchtlingsunterkünften in Frankfurt zusammen. Viele der gemeinsam erschaffenen Exponate fanden über eine Vernissage und eine Ausstellung ihren Weg an die Wände privater Wohnungen. Erwähnt sei auch die Veranstaltungsreihe *im gedächtnis bleiben*, in der Konzerte, Führungen, Lesungen und Workshops eine Gedenkstättenfahrt nach Ausschwitz umrahmten. Der DFB zeichnete das Projekt mit dem Julius Hirsch Preis aus. Besonders hervorzuheben ist aber die nachhaltige Verwendung des vom DFB erhaltenen Preisgeldes. Mit der Hälfte der Dotation wurde ein eigener, in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal verliehener Preis, ins Leben gerufen. In gewissem Sinne ist der im gedächtnis bleiben-Preis, so sein Name, also der kleine Bruder des Julius Hirsch Preises. Mit der anderen Hälfte des Geldes initiierten wir ein Denkmal, welches am Weg zur Haupttribüne des Frankfurter Stadions steht. In Form einer ausgeschnittenen Silhouette erinnert es an alle Zuschauer, die ab 1935 dem nationalsozialistischen Regime zum Opfer gefallen sind. Das Denkmal hat in der weltweiten Datenbank der University of Sheffield *From pitsch to plinth: The sporting statues projekt* Platz gefunden und ist dort als einzige Skulptur vertreten, die nicht zu Ehren eines Sportlers aufgestellt wurde. Zu guter Letzt darf in dieser Aufzählung die Bildungsarena nicht fehlen. Das Lernzentrum am Standort Frankfurt, ist bundesweit vernetzt und inzwischen auch international aktiv.

Hätten wir nur einen Satz um den Charakter der Arbeit des Frankfurter Fanprojektes beschreiben, dann würde er in etwa folgendermaßen lautet. Die Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie im Wechselspiel von Beständigkeit und Wandel einen wichtigen Beitrag zum Erhalt einer positiven und weltoffenen Fankultur in Frankfurt leistet.

SELBST-VERSTÄNDNIS

»Warum hast du deine Leute nicht im Griff?«

Der Höhepunkt der Parabel ist noch nicht erreicht, der Fußball in Deutschland boomt. Was sich aber nicht nur an Spieltagen und auf Stadionrängen, sondern gleichermaßen im alltäglichen öffentlichen Raum bemerkbar macht. Keine Innenstadt, in der nicht irgendwo Reviermarken zu finden sind, die in irgendeiner Weise auf Fußballleidenschaft hindeuten. So gut wie keine Autobahnbrücke, die von der ununterbrochen wachsenden Fußballsubkultur in ihrem Gestaltungsdrang verschont bleibt. Von den Ratsstätten ganz zu schweigen. Und kein publikumsziehender Verein, in dessen Umfeld sich nicht mindestens eine Ultragruppierung inszeniert. Trotzdem gibt es in diesem Jahrtausend kein Jahr, in dem nicht irgendwo, durch irgendwen, unter den unterschiedlichsten Argumentationen und Sachzwängen die Arbeit der sozialpädagogischen Fanprojekte in Frage gestellt wird. Wenn es schlecht läuft, geraten die Einrichtungen in die Klemme dort den Beweis ihrer Unersetzlichkeit führen zu müssen, wo ein Beweis ihrer unbestreitbaren Wichtigkeit reichen sollte. Was aber nicht vergessen werden sollte, ist, dass die meisten Fanprojekte weit über den reinen Fußballbezug hinaus ein fester Bestandteil im sozialräumlichen Gefüge der jeweiligen Stadt oder sogar der Region sind. Viele gehören sogar schon zu alteingesessenen Einrichtungen an den jeweiligen Fußballstandorten. Die Jugendlichen, die neu in die Fanszene kommen nehmen die Projekte daher in positivem Sinne als gegeben hin. Ähnlich, wie das in einem Stadtteil der Fall ist, in dem es eine offene Jugendeinrichtung gibt. Das Fanprojekt Eintracht Frankfurt wird in seinem gesamten Umfeld als fester Bestandteil dessen wahrgenommen, was zum einen Bundesligafußball in der Mainmetropole und zum anderen den Alltag als Fußballfan von Eintracht Frankfurt ausmacht. Die einfachste Formel für die Tätigkeit lautet, mobile Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Fanszene von Eintracht Frankfurt. Nach der gängigen Definition ist mobile Jugendarbeit ein anwaltschaftliches, parteiliches, lebenswelt- und adressatenorientiertes Arbeitsfeld der Jugendhilfe. Das große Plus dieser Form der sozialen Arbeit ist ihre Niedrigschwelligkeit. Was so viel heißt, dass Hilfe und Unterstützung für jede und jeden ohne Zwang, ohne Aufwand, ohne Vorbehalt bedingungslos erreichbar ist. Durch seine besondere und anerkannte Rolle in der Schnittmenge zwischen jugendlicher Subkultur, gewachsener Fanszene, organisiertem Fußball und denjenigen Instanzen, die aufgrund ihrer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe im Fußballkontext wirken, ist das Fanprojekt in der Lage Lücken zu füllen. Oder anders ausgedrückt, ein sozialpädagogisches Fanprojekt deckt Aufgaben ab, die niemand sonst wahrnehmen kann, oder will.. In der antiken Tragödie hat man sich für Konflikte,

die sich kraft menschlicher Handlungen in absehbarer Zeit nicht lösen ließen, den Deus ex machina ausgedacht. Dieser Deus ex machina schwebte, von einer kranähnlichen Hebemaschine über die Kulissen gehievt, auf die Bühne und gab dem Geschehen durch sein Eingreifen die schlussendliche Wendung. Zugegebenermaßen klingt der angedeutete Vergleich mit einer höheren Macht vermessen. Denn wir, die Mitarbeitenden des Fanprojektes sind entweder bereits am Ort des Geschehens, oder werden gegebenenfalls auf ganz herkömmlichem Wege kontaktiert und um Anwesenheit gebeten. Zu allem Überfluss steht uns erhabene Gestaltungsmacht allenfalls in homöopathischen Doierungen zu Verfügung. Zur Wahrnehmung unserer Aufgabe sind wir einzig und allein auf die Motiviertheit und den Willen der Beteiligten angewiesen. Trotzdem hat unsere Arbeitsweise, nämlich erreichbar und flexibel zu sein, und sich noch dazu in Lage zu versetzen, Konflikte auch in aktuten Situationen zu entschärfen, etwas von einem Hilfsmittel, das von außerhalb eingeführt wird, um zur Auflösung eines festgefahreren Handlungstranges beizutragen. Probleme lassen sich fast nie unter den denselben Vorzeichen lösen, unter denen sie entsanden sind. Deshalb ist Ratlosigkeit angesichts einer scheinbar unlösbaren Situation ein gängiges Phänomen. Kein gangbarer Ausweg ist in Sicht und der sprichwörtliche Knoten wiedersetzt hartnäckig jeder Lösungsidee. Wir alle haben schon erlebt, dass nur ein kleiner Mosaikstein an der richtigen Stelle genügt, um alles in Schwung zu bringen. Aber wir kennen auch die Frustration, dass sich dieser kleine aber elementare Baustein unserem Zugriff entzieht. Und schließlich kennen wir das Gefühl der Erleichterung, das eine Interevention zum richtigen Zeitpunkt auszulösen vermag. Alles was die soziale Fanarbeit braucht um dort sein zu können, wo es gebraucht wird und um ihre Rolle adäquat auszufüllen, ist das Vertrauen und das Mandat aller Beteiligten. Allerdings gehen die Anliegen des Fanprojektes weit über bloße Krisenintervention hinaus. Denn Situationen in denen Konflike ausgehalten oder bearbeitet werden müssen, sind lediglich ab und zu auftretende Kristallisationspunkte im sozialen Miteinander. Folglich hat unser Engagement weniger in Ausnahmesituationen, als in der normalen alltäglichen Interaktion ihren größten Stellenwert. Wichtig ist hier vor allem die Zuverlässigkeit in punkto Präsenz respektive Erreichbarkeit. Das Resultat davon ist, dass Fanprojekte im engeren Kreis der Fanszene im positiven Sinne als gegeben hingenommen werden. Der Weg dahin ist für die der Sozialarbeit verpflichteten Menschen nicht immer unkompliziert. Sie oder er schleppt nämlich ein ganzes Bündel an Vorbehalten auf der einen und Erwartungen auf der anderen Seite mit sich herum. Für die eine Seite, die der ins Auge gefassten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, hat das die deutsche Musikgruppe *Extrabreit* genauso prägnant wie provokativ auf den Punkt gebracht: „Die Musik dröhnt laut bis in den Morgen, die Sozialarbeiter liegen wach und machen sich Sorgen.“ Die gut bezahlten stets besorgten Kümmerer also, oder schlimmstenfalls sogar die ungebetenen Einmischer. Dem gegenüber steht die Erwartung der auf Regulation bedachten öffentlichen Funktionsträger. Sie erbitten explizit eine Form des Einmischens und sie erwarten Erkenntnisse. Natürlich sammelt sich durch Präsenz sowohl an den Spieltagen als auch im Alltag der Fans definitiv eine große Menge Wissen über die Fanszene und ihre subkulturellen Ausformungen an. Doch halten wir fest, dass ein Auftrag, dessen Grundlage auf einer lebensweltlich-jugendkulturellen Orientierung fußt, keine Erkenntnisse zur fremdbestimmten Korrektur dieser Lebenswelt liefern soll. Zu dieser Art der sozialen Arbeit gehört demnach, mehr zu wissen, als zum Diskurs Sicherheit beigetragen werden darf. Halten wir weiter fest, dass durch absichtsvolle Versicherungen in alle möglichen Richtungen kein Ausweg aus dem soeben beschriebenen Dilemma in Sicht ist, in wir uns als niedrigschwellig sozialpädagogisch Tätige fast schon automatisch befinden. In dieser Situation ist ein klares Rollenverständnis gefragt, gepaart mit persönlicher Integrität und Authentizität. Was wir nicht vergessen dürfen ist, dass wir in der Lebenswelt der Fans im güstigen Fall willkommene Gäste sind. Eine persönliche Bekannt-

schaft und das gegenseitige Gefühl der Vertrautheit stellen sich in vielen Fällen und je nach Sympathie nach und nach von selbst ein. Nicht selten resultieren daraus belastbare Beziehungen, die gepflegt und vertieft werden wollen. Man kann also feststellen, dass die persönliche Beziehungsarbeit zwar kurzfristig auf der funktionalen Ebene, aber mittel- bis langfristig genauso gut auf der strukturellen Ebene wirkt. Dabei orientieren sich die Aufgaben und Ziele, die wir uns selbst stellen, selten an den Problemen, die wir wahrnehmen, sondern an den Möglichkeiten die wir erkennen.

Lenken wir die Aufmerksamkeit schließlich noch auf die besondere Situation in der wir uns, als mit dem inneren Kreis der Frankfurter Fanszene in Beziehung stehende Personen, mehr als fast alle anderen die mobile Jugendarbeit Vertretenden befinden. Fußball ist ein Magnet für öffentliche Aufmerksamkeit. Obendrein ist die mediale Berichterstattung ganz entschieden auf skandalisierbare Normabweichungen geeicht. Das mehr und mehr gängige Pay per Click-Modell trägt sein Übriges dazu bei. So sind es in aller Regel Krisenkonstellationen, zu der alle Funktionseinheiten im Fußball öffentlich Stellung beziehen dürfen oder müssen. Erfahrungsgemäß erweist sich in diesen Fällen die Meinung, die für Sicherheit und Ordnung Stellung bezieht, als bevorzugt gehört. Obwohl Fanprojekte das Privileg haben, sich ungezwungen auf einem Terrain bewegen zu können, in dem sich gegensätzliche Haltungen überlappen sind sie meist gut beraten, sich aus dem Prozess der öffentlich vorgetragenen Schuldzuweisungen herauszuhalten. Und zwar solange, bis sie nicht das eindeutige Mandat haben, etwas zum Ausgleich beitragen zu können. Dessen ungeachtet geht es aber manchmal gar nicht anders, als aktiv zu werden, um der Selbstregulierung der Fanszene eine verdiente und faire Chance zu bewahren. Wer sonst, als ein Fanprojekt kann das sinnvollerweise tun?

Fassen wir das Selbstverständnis der Fanprojektarbeit noch einmal zusammen. Sobald eine relevante Zahl Jugendlicher im Fußballumfeld am wahrscheinlichsten zu erreichen sind, ist es unbestreitbar sinnvoll, in diesem Umfeld langfristig ein gut vernetztes Unterstützungsangebot zu etablieren. Die in den vielen Städten eingerichteten Fanprojekte sind ein wichtiger Faktor, um den Fans eine Stimme zu geben und ihnen Unterstützung bei konkreten Alltagsproblemen rund um den Fußball zu leisten. Die Einzelhilfe, die das Fanprojekt kontinuierlich anbietet, erstreckt sich von vertraulichen Gesprächen über die Hilfe in persönlichen Notlagen bis zur Beratungstätigkeit. Die Vorgehensweise basiert prinzipiell auf Zusammenarbeit und baut auf die eigenen Ressourcen der Person. In bestimmten Fällen erstreckt sich die Hilfe auch auf präventive Ansätze im Rahmen der Devianz. Selbstverständlich machen kluge Lösungsstrategien eine multimodulare Herangehensweise unumgänglich, weshalb der interdisziplinären Vernetzung der Fanprojekte große Bedeutung zukommt. Die Aufgaben und Ziele der Fanprojekte sind als Teil des Mehrwertes zu verstehen, den das Unternehmen Fußball zur Fürsorge- und Hilfestruktur der modernen Gesellschaft beisteuert. Es versteht sich von selbst, dass die Städte und Gemeinden mitverantwortlich für die Betreuung der jungen Fußballfans sind, zumal der Fußball mitunter zwar der Anlass für Dynamiken und Konfliktpotentiale ist, nicht aber deren Ursache. Die Arbeit der Fanprojekte ist an den Prinzipien der mobilen Jugendarbeit angelehnt, sie ist niedrigschwellig und lebensweltorientiert. Statt in erster Linie problemorientiert zu sein, zielt sie auf die Erarbeitung von Handlungsalternativen. An einem Punkt, an dem die praxisnahe Verortung von Wahlmöglichkeiten entscheidende Vorteile bringt, ist die Qualität gefragt, die verbindliche Fanarbeit in den Fußballkontext einbringt. Da das Fußballumfeld als eigener (sub-) kultureller Zusammenhang aufzufassen ist, zieht die fanszenenahe Arbeitsweise bestimmte praktische und weltanschauliche Konsequenzen nach sich. In der Schnittmenge zwischen den teils divergierenden Belangen der Fanszene und der breiten Öffentlichkeit setzt sozialpädagogische Fanarbeit auf Eigenverantwortlichkeit auf der einen und Geduld auf der anderen Seite.

STREETWORK

Obwohl das Fanprojekt im Laufe der letzten Jahre mit einigen prestigeträchtigen Projekten beachtliche Spuren hinterlassen und ein weit über die Eintrachtszene hinausreichendes Renomee erworben hat, findet ein Großteil der Arbeit unterhalb des Radars der breiten Öffentlichkeit statt. Genauso muss es auch sein, denn der Auftrag ist und bleibt den grundlegenden Prinzipien der offenen und aufsuchenden Jugendarbeit verpflichtet. Mobile Jugendarbeit/Streetwork basiert auf dem einfachen Prinzip, als weder den speziellen lebensweltlichen Bedingungen noch der Gruppenhierarchie unterworfene Vertrauensinstanz, den Adressaten des sozialpädagogischen Anliegens möglichst viel Zeit zu widmen. Speziell im Umgang mit jungen, intelligenten und selbstbewussten Erwachsenen können eventuell entstehende Interdependenzen in Kauf genommen werden. Hinsichtlich der Fanprojektarbeit an Heimspieltagen hat sich während der letzten Jahre nichts Tiefgreifendes geändert. Genauer gesagt seit dem Jahr 2002. Damals stellte sich die Situation folgendermaßen dar. Am Eingang Wintersporthalle war ein Verkaufsstand in Form eines alten roten Mercedesbusses, Baujahr 1959, postiert. Genau jenes Fahrzeug übrigens, dass wir restaurieren und später als mobile Fanbotschaft bei den Europameisterschaften 2004 und 2008 einsetzen sollten. Direkt daneben befand sich ein weißer Pavillon. Aus dem Fahrzeug verkaufte das Fanhouse Frankfurt Fanuntensilien aller Art. Unter dem Pavillon stapelten sich Rucksäcke und Pappkartons, aus denen die Ultras Frankfurt ihre Merchandiseartikel in Umlauf brachten. Zu Beginn der Saison 2001/2002 war der besagte rote Bus plötzlich nicht mehr da, weil die Reparaturen für das fällige TÜV-Siegel zu aufwendig erschienen. Seitens der Polizei zeigte man sich unzufrieden mit der neuen Situation, weil mangels Treffpunkt plötzlich nicht mehr einzuordnen war, wo sich die relevanten Fangruppierungen zukünftig aufhalten würden. Der neuen Lage begegnend, organisierten sich die Ultras neu und kurbelten im Stile von fliegenden Händlern den Kofferraumverkauf aus diversen privaten PKWs an. Doch wirklich angefreundet hat sich mit dieser Situation niemand. Ein Treffpunkt vor der Wintersporthalle musste her, wobei in dieser Meinung ausnahmsweise Einigkeit auf allen Seiten herrschte. Was jetzt noch fehlte, war jemand, der das alles organisiert.

Der im Jahre 2002 vom Fanprojekt erworbene und als Treffpunkt eingerichtete Container wird von den Ultras seit geraumer Zeit in Eigenregie betrieben, wobei wir bei vor allem bei baulichen Fragen nach wie vor zu Rate gezogen werden. Der Fancontainer am Gleisdreieck ist weit über die Ultraszene hinaus einer der meistfrequentierten Treffpunkte vor jedem Heimspiel. Hier sind wir in der Regel zwei Stunden vor dem Spiel und meistens auch nach dem Spiel erreichbar. Allerdings hat sich in der vergangenen Saison die Situation dahingehend geändert, dass die Polizei im Zusammenhang ausgewählter Spiele vermehrt mit Aufenthaltsverboten arbeitet. Personen, bei denen ein erhöhtes Risiko gewalttätigen Verhaltens aktenkundig ist, dürfen sich dann nicht im Stadionumfeld aufhalten. Dadurch, dass sich die gesamte Ultragruppierung mit den betroffenen Freunden und Bekannten solidarisiert, bleibt der Container an den in Frage kommenden Spieltagen geschlossen. Was zur Folge hat, dass sich die szeneinternen Treffpunkte vor den Heimspielen dezentralisieren.

Zumindest in den letzten zehn Jahren gibt es kein von uns unbegleitetes Heimspiel. Soweit es die Situation zulässt, sind wir rechtzeitig vor Spielbeginn im Stadion. In der Regel ist eine/r von uns während der ersten Halbzeit in der Gästekurve zugegen. Bei dieser Gelegenheit tauschen wir uns mit den FanprojektkollegInnen der Gastmannschaft aus, außerdem gewinnen wir einen oberflächlichen Eindruck von der Fanszene der Gastmannschaft. Der Heimkurve liegt ein relativ konstantes Koordinatensystem zugrunde. Die einzelnen Gruppierungen haben angestammte Plätze, so dass es, zumindest auf dem Papier, so gut wie keine Verschiebungen im Gesamtgefüge der Kurve gibt. Allerdings gibt es ein Areal, das einer ständigen Fluktuation unterworfen ist. Alle jungen und engagierten Fans wollen in die Kurve hinter dem Tor, besonders in den Stehplatzbereich Block 38-40. Oft ist dieser Bereich weit über die Kapazität hinaus frequentiert. Soweit es die Lage im Stadion selbst betrifft, verläuft die Saison 2018/2019 ohne außergewöhnliche Vorkommnisse, was nicht zuletzt auch daran liegt, dass die Eintracht ihrem Publikum einen sportlichen Erfolg nach dem anderen beschert. Einzig beim Heimspiel gegen Donezk, am 21.2. 2019, eskaliert die Lage zwischen Fans und Polizei dermaßen, dass die Vorgänge uns auch

POLIZEI
POLIZEI
POLIZEI

noch Wochen später beschäftigen. Auswärtsspiele zu begleiten ist in der Regel persönlich aufstrengender, weil die Interaktionsstränge mitunter schnellen Wechseln unterworfen sind, was langanhaltende Zeitspannen erforderlicher Achtsamkeit mit sich bringt. Trotzdem ist es in den letzten 10 Jahren nur einmal vorgekommen, dass ein Auswärtsspiel nicht begleitet werden konnte, nämlich dasjenige in Wolfsburg am 28. 1. 2018. Hier sind die Dinge vor dem Spiel teilweise gänzlich aus dem Ruder gelaufen und es bleibt eine spannende Frage, ob die Präsenz des Fanprojektes etwas daran hätte ändern können.

Wie gesagt, verlangt Auswärts zu fahren ein hohes Level an Aufmerksamkeit, weil man schlecht einschätzen kann, was einen erwartet. So kann auch eine Reise an einen Spielort der nur knapp 200 km entfernt ist, eine zähe Angelegenheit sein. Beispielsweise dann, wenn es darum geht eine Wochenendticket-Tour zu begleiten. In dieser Hinsicht, das muss man ganz einfach so sagen, sind wir fremdbestimmt. Denn es ist Teil unserer Philosophie, dass wir den harten Kern der Fanszene begleiten, auf welchen Reisewegen auch immer. Umso mehr als wir in diesen Kreisen gern gesehen und als Interventionsinstanz anerkannt sind. Zur Verdeutlichung kann eine fast schon als typisch zu bezeichnende Situation herangezogen werden.

Auf dem Weg nach Leverkusen muss diesmal im Bahnhof Köln Messe/Deutz umgestiegen werden. Kurz bevor die vorgesehene Bahn auf dem Bahnsteig einfährt wird ein Fan durch die Polizei verhaftet, weil er mit Lackstift etwas an eine Säule geschrieben hat. Der Fan wird abgeführt, woraufhin es zu einem Solidarisierungseffekt in der Reisegruppe kommt. Die Fans wollen nicht in den bereitstehenden Zug einsteigen, solange der Betreffende nicht wieder frei ist. Die Ansage lautet, „Alle aussteigen!“ Doch der Bahnsteig ist lang, so dass eine ein Weile dauert, bis alle diese Nachricht erreicht. Nach und nach verlassen die Eintrachtfans den Zug. Und das obwohl den meisten gar nicht klar ist, um welchen konkreten Anlass es sich eigentlich dreht. Erschwert wird die Lage dadurch, dass viele glauben, dass es sich bei diesem Zug um die einzig noch mögliche Bahnverbindung handelt, um den Spielort Leverkusen rechtzeitig zu erreichen. Auch die am Bahnhofsteig Dienst tuenden Einsatzkräfte begreifen die Lage nicht vollends. Einige lassen die Fans aussteigen, während an anderer Stelle versucht wird durch Zurückdrängen der Fans in die Abteilwagen, den geregelten Zugverkehr aufrecht zu erhalten. Es kommt zu Solidarisierungseffekten, weil die Beamten sehen, dass ihre KollegInnen von den Fans, die unbedingt den Zug verlassen wollen, weggedrängt werden. Sie versuchen nun ihrerseits mit verstärktem Einsatz die Fans in die Abteile zurückzudrängen. Auch auf Seiten der Fans stellen sich Solidarisierungseffekte ein, weil diese nun ihrerseits versuchen, ihren in die Abteile zurückgedrängten Bekannten zu Hilfe zu kommen. Die Situation droht zu eskalieren, weil die Reaktionsweisen für die jeweils Gegenüberstehenden nicht nachvollziehbar sind und sich die Lage durch sich teils verselbstständigende Solidarisierungseffekte zusehends verschärft. Durch Zusammenwirken von Szenekundigen Beamten der Bundespolizei und Fanprojekt gelingt es schließlich an den richtigen Stellen zu intervenieren und die Situation für alle Beteiligten zufriedenstellend aufzulösen.

Fassen wir zusammen. Der Polizei geht es darum, den geregelten Zugverkehr möglichst aufrecht zu erhalten, sowie die erkennungsdienstliche Behandlung des Abgeführten zu vollziehen. Den Fans geht es darum, die Reise mit ausnahmslos allen fortzusetzen, sowie den Spielort noch rechtzeitig zu erreichen. Zunächst können wir sicherstellen, dass es im richtigen zeitlichen Rahmen einen nachfolgenden Zug zum Spielort gibt. Wir haben erreicht, dass alle Fans geordnet aus dem Zug aussteigen, damit dieser mehr oder minder planmäßig weiterfahren kann. Schließlich wird vereinbart, dass die erkennungsdienstliche Behandlung bis zur Abfahrt der folgenden Bahn abgeschlossen ist, damit der Betreffende mit der Gruppe weiterreisen kann. Wenn man die Spielbegleitung einer ganzen Saison Revue passieren lässt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass während einer Auswärtsfahrt mehr Außergewöhnliches passiert, als während eines Heimspiels. Das liegt aber nicht zuletzt daran, dass es sich hier um stellenwiese extrem verdichtete Atmosphäre handelt. In verdichtetem Zeitrahmen und auf verdichtetem Raum begegnen wir mit einer relativ kleinen Personengruppe einer relativ großen Zahl von Situationen, die geeignet sind Konflikte hervorzurufen. Tatsächlich sind die Heimspiele in vielen Belangen die aufwendigere, weil vielschichtigere Angelegenheit.

Davon abgesehen ist die Begleitung der Spieltage nur ein geringer Teil dessen, was die mobile Arbeit abzudecken hat. So wie das Leben der Fans zum Großteil außerhalb des Spieltagsgeschehens stattfindet, so haben auch die Aufgaben und Ziele der Fanarbeit jenseits des Events ihren hauptsächlichen Stellenwert.

EINTRACHT FRANKFURT INTERNATIONAL

In der neueren Geschichte von Eintracht Frankfurt ist der Gewinn des DFB-Pokals ein Meilenstein. Besonders die Jüngeren empfinden diesen Triumph als das allergrößte, was sie als Eintrachtfans jemals erlebt haben. Schließlich handelt es sich um den ersten Titelgewinn ihrer Fanlaufbahn. Darüber hinaus enthält der Pokalgewinn zugleich das Versprechen von abenteuerlichen Reisen quer durch Europa. Dementsprechend ist das Fanhaus auch bis unter das Dach gefüllt, während wir die Auslosung der Gruppenphase übertragen. Zur großen Freude aller Anwesenden zieht die Losfee Marseille, Limassol und Rom aus dem Topf. Doch die Emotion beschreibt eine Parabel, wie der Ball nach einem Befreiungsschlag von Simon Falette. Nach explosionsartigem Hochgefühl folgt die Ernüchterung auf dem Fuße, als sich nämlich herausstellt, dass das erste Spiel bei Olympique Marseille stattfinden soll. Damit ist die Eintrachtszene ohne eigenes Verschulden automatisch von einer seitens der Uefa verhängten Strafe betroffen. Wegen wiederholten Fanausschreitungen muss Olympique Marseille sein erstes Heimspiel in der Europa League als Geisterspiel austragen. Bodenlose Enttäuschung stellt sich ein, die aber nach und nach der Gewissheit weicht: Wir fahren auf jeden Fall. Sobald eine große Zahl von Eintracht Fans am Spieltag in Marseille zugegen sein würde, wäre das Fanprojekt schlecht beraten zu Hause zu bleiben. Somit wartet eine ansehnliche Einstiegshürde bei unserem Comeback in der internationalen Spielbegleitung auf uns. Interessanterweise gehen hier zwei Grundausrichtungen des Verständnisses von begleitender Fanprojektarbeit Hand in Hand. Auf der einen Seite ist es selbstverständlich, die relevanten Fangruppierungen auf ihren Reisewegen zu begleiten. Auf der anderen Seite ist es gegebenenfalls sinnvoll, Notwendiges an Ort und Stelle zu regeln, schon bevor die Fans dort eintreffen. In diesem Fall erfordert die besondere Lage, dass wir uns aufteilen, um sowohl rechtzeitig in Marseille die Lage zu sondieren, als auf die relevanten Fangruppen zu begleiten. Wobei wir zunächst gar nicht zuverlässig einschätzen können, ob diese von den Sicherheitsorganen überhaupt nach Marseille gelassen werden. Zwar stellt sich diese Sorge in Nachhinein als unbegründet heraus, doch ist sie angesichts der Verordnung, die die Präfektur des Departements einige Tage vor dem Spieltag herausgibt nicht unbegründet. Wie es in der Verordnung heißt, ist es in der Zeit von 08:00 Uhr bis Mitternacht

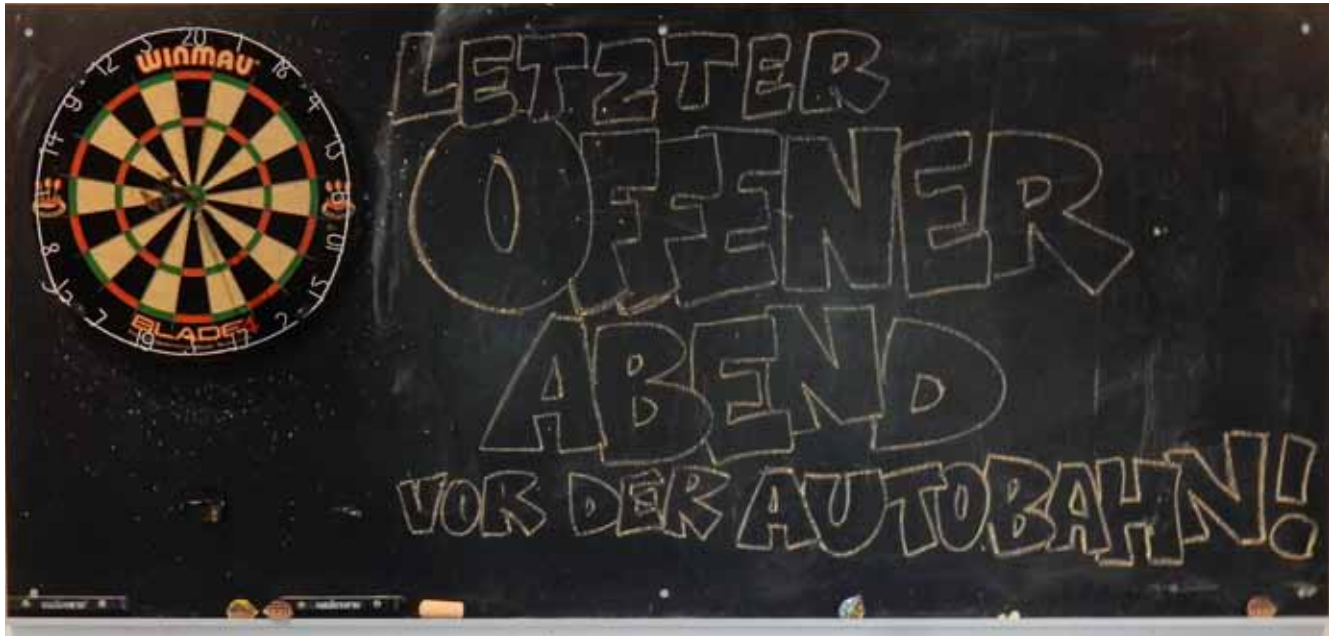
jedem untersagt, der sich darauf beruft, Fan von Eintracht Frankfurt zu sein bzw. sich als solcher durch sein Verhalten zu erkennen gibt, sich in der Öffentlichkeit auf dem Stadtgebiet der Gemeinde Marseille aufzuhalten. Die Leitstelle des Polizeipräsidiums des Département Bouches-du-Rhône und die Leitstelle für öffentliche Sicherheit desselben Département sind gemäß ihren jeweiligen Zuständigkeiten mit der Umsetzung dieser im Register der Verwaltungsakte der Präfektur Bouches-du-Rhône veröffentlichten, der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Marseille sowie beiden Vereinspräsidenten mitgeteilten, in der Stadtverwaltung Marseille ausgehängten und an das Deutsche Generalkonsulat in Marseille übermittelten Verordnung beauftragt. Zu all dem muss man allerdings noch wissen, dass den öffentlichen Organen in Marseille noch immer die Szenarien vor Augen stehen, die sich rund um das Europameisterschaftsspiel am 11. Juni 2016 zwischen russischen und englischen Fans abspielten. Aufgrund der besonderen Vorauslage besteht unsere Aufgabe darin, sowohl mit dem deutschen Generalkonsulat, als auch mit der Fanszene schon weit vor dem Spiel in nahem Austausch zu sein, um soweit es geht Missverständnisse und Vorbehalte auszuräumen. In Kooperation mit dem deutschen Generalkonsulat, können wir die Eintrachtszene dahingehend beruhigen, dass die Fans der Eintracht in Marseille durchaus willkommen sind, solange sie sich neutral kleiden und dementsprechend verhalten. Demgegenüber können wir glaubhaft machen, dass die relevanten Fangruppierungen problemlos in der Lage sind, moderat und diszipliniert aufzutreten. Am Spieltag treffen sich schließlich rund 500 Eintrachtfans in und vor einem Irisch Pub am Hafen und feiern friedlich den Auftaktsieg in einer außergewöhnlichen EuropaLeague Saison. Die Auswärtsfahrt nach Marseille bleibt als phantastisches Ereignis in Erinnerung, mit dem sich alle Seiten höchst zufrieden zeigen.

Insgesamt begleiten wir in dieser Saison sieben internationale Auswärtsspiele. Die Reisen führen uns kreuz und quer durch Europa, wobei wir in allen Fällen unsere Art der Reise auf diejenige der relevanten Fangruppierungen abstimmen. So sind wir in Zypern, Rom, Kiew, Mailand, Lissabon und London schon einen Tag vor dem Spiel an Ort und Stelle. Was auf der Reise nach Zypern passieren wird, ist eingedenk der Tatsache, dass während des letzten Spiels auf dieser Insel, am 3. 10. 2013, einige Situationen drastisch eskaliert sind, relativ unkalkulierbar. Zumal sich auch dieses Mal ein Großteil der Fanszene schon am Abend zuvor in Zypern, dieses Mal im Urlaubsort Agia Napa,

aufhält. Rom und später Mailand haben am Abend vor dem Spiel gut frequentierte Treffpunkte einschließlich nächtlichem Fanmarsch durch die Stadt erlebt. In Zusammenhang mit dem Spiel in Donezk kommt es am Abend zuvor zu mehreren teils heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Fanlagern. Sowohl in Lissabon als auch in London werden für den Abend vor dem Spiel szeneinterne Treffpunkte ausgerufen, an denen jeweils hunderte von Fans zusammenströmen. Zu allen Stadien in den jeweiligen Spielorten gibt es Fanmärsche, an denen jeweils mehrere tausend Fans teilnehmen. Einzig in Rom gerät die Lage außer Kontrolle, weil die Behörden trotz vorher getroffener Vereinbarungen versuchen, den Fanmarsch zu unterbinden. Dennoch bleibt es weitgehend friedlich, obwohl sich im Laufe des Nachmittags aus den versprengten Fangruppen trotz allem ein spontaner Fanmarsch formiert. Bei all diesen Gelegenheiten besteht selbstverständlich die Option, dass mindestens eine Person während des Spiels außerhalb des Stadions beziehungsweise im Stadtgebiet bleibt, sobald absehbar ist, dass eine große Zahl der anwesenden Eintrachtanhänger keine Karte für den Spielbesuch haben. Trotz der riesigen Menge an Gästefans und trotz der stellenweise gespannten Sicherheitslage entpuppen sich die Auswärtsspiele, zumindest außerhalb der Stadien, allesamt als relativ reibungsarme Ereignisse, wie gesagt mit Ausnahme des Spiels in Donezk. Die Vorkommnisse in den Stadien von Rom und Mailand sind an diversen anderen Stellen schon mehr als ausreichend verhandelte Angelegenheiten.

Rund um die internationalen Heimspiele ist das Fanhaus Louisa ein hoch frequentierter Anlaufpunkt für Choreografievorbereitungen aller Art. Haus und Gelände erinnern teils stark an eine mittelständige Handwerkmanufaktur. Der Großteil des Aufbaus der außergewöhnlichen Choreografien, die europaweite Anerkennung herrufen, findet mittwochs seinen Abschluss im Stadion selbst. Daher liegt es nahe, dass wir unser Format *Louisa kocht* dorthin verlegen. Vor jedem Heimspiel der EuropaLeague werden so mehr als einhundert Fans verköstigt. Wir schließen dieses Kapitel mit den Sätzen, mit denen wir den Lieferservice vor dem Halbfinalspiel gegen Chelsea angekündigt haben. Louisa kocht auswärts: Kulinarisch hat die englische Küche einiges zu bieten. Fish and chips in irgendeiner Art von Papierhülle zum Beispiel. Aus organisatorischen Gründen muss leider auf Fisch und Beilage verzichtet werden. Stattdessen gibt es reich belegte Bagels. Eine Art von Papierhülle wollen wir uns allerdings nicht nehmen lassen. Anlässlich der Choreovorbereitungen wird das Essen einmal mehr an die Arbeitsstätte geliefert. Serviert gegen aus großen Pappkartons.

FANHAUS LOUISA



Das Frankfurter Fanprojekt hat das Glück eine Streetwork-Einrichtung zu sein, die über eigene Räumlichkeiten verfügt. Und zwar solche, die sich nicht nur für Büroarbeiten und Kleingruppengespräche eigenen, sondern solche, die sowohl von den räumlichen Möglichkeiten, als auch von der Angenommenheit durch die Szene, den Charakter einer Begegnungsstätte haben. Das Domizil des Fanprojektes namens Fanhaus Louisa ist für die Bewältigung einer großen Vielzahl von Aufgaben und Anliegen geradezu prädestiniert. Schon alleine der Umstand, nicht mehr angewiesen zu sein, auf die Gaststuben oder Hinterzimmer von über das gesamte Stadtgebiet verstreuten Örtlichkeiten verschiedenster Couleur, ist für viele Gruppen aus der Frankfurter Fanszene eine eklatante Erleichterung. Für das Fanprojekt selbst ist das Fanhaus nicht bloß Arbeitsstelle und Veranstaltungsraum. Es ist einer der Knotenpunkte an den sich die Szene trifft und daher perfekt geeignet, um sowohl neue Kontakte zu knüpfen, als auch Beziehungen zu vertiefen und zu pflegen. Schließlich trägt das Fanhaus nicht unwesentlich zum Renommee des Fanprojektes in der Frankfurter Fanszene bei. In diese komfortable Lage hat sich das Fanprojekt durch den Umzug von einer Hinterhausetage in der Hanauer Landstraße in den alten Bahnhof an der S-Bahnstation Louisa durch eigene Kraft und Anstrengung gebracht. Diese Geschichte ist wert in Teilen noch einmal erzählt zu werden.

In den 80er Jahren ist die mittelklassige Fußballbegegnung noch durch und durch mittelklassig. Außerhalb der Kategorien Derby oder Spitzenspiel ist ein ausverkauftes Stadion mit überfüllter Heimkurve und lautstarkem Support noch undenkbar. Doch schon damals setzt sich die Fanszene mit kreativen öffentlichkeitswirksamen Aktionen für ihre Bedürfnisse ein. Unser Wunsch - ein Haus für uns. Dieses Transparent wird im altehrwürdigen G-Block des Waldstadions hochgehalten. Doch trotz großem Engagement aus der Fanszene tun sich die Verantwortlichen der Stadt mit der Unterstützung schwer. Einer Gruppe von Fußballfans ein passendes Domizil zu überlassen ist eben so eine Sache. Der Wunsch lebt weiter und irgendwann ist es an der Zeit, die Suche nach einem Fanhaus noch einmal in die Hand nehmen. Das macht am besten jemand, dessen Ruf nicht gleich das Schlimmste befürchten lässt. Und so nimmt der lange gehegte Wunsch nach einem Fanhaus im Sommer 2003 endlich handfeste Züge an. Das Fanprojekt schreibt sich die Instandsetzung des alten Bahnhofs Louisa auf die Fahnen. Nie werden wir den Eindruck vergessen, den das in Aussicht stehende Anwesen bei der ersten Besichtigung in uns hinterlässt. Was wir sehen ist eine heruntergekommene Ruine mit kaputten Fenstern Türen und Dach. Bis unter die Decke zugemüllt, vergammelt, verschimmelt, stellenweise baufällig und außerdem ohne Strom und Wasser. In die noch frische Euphorie bricht die schonungslose Erkenntnis: Abreißen und Neubauen! Aber wer bezahlt das? Wir müssen die einmalige Chance auf ein Fanhaus unter allen Umständen nutzen, so viel steht fest. Also nehmen wir den widrigsten Umständen zum Trotz end-

lich in Angriff, was fast niemand mehr für möglich gehalten hätte.
In den ersten zwei Jahren macht das der Deutschen Bahn gemietete Gebäude vor allem als nicht enden wollende Baustelle einen Namen. Doch nach mehr als 12.000 geleisteten Arbeitsstunden ist es endlich soweit. Das Fanhaus Louisa wird am 14. Oktober 2005 feierlich eröffnet. In den vergangenen beiden Jahren haben sich mehr als 100 Fans auf ehrenamtlicher Basis für die gemeinsame Sache engagiert. Sie haben dabei geholfen ein Zentrum für Eintrachtfans aufzubauen und mit Leben zu füllen.

Im Laufe der Jahre hat sich *die Louisa* zu einem zentralen Treffpunkt in der Frankfurter Fanszene entwickelt. Hier finden dermaßen viele Veranstaltungen, Treffen, offene Abende und Feste statt, dass wir Haus und Außengelände schrittweise den steigenden Anforderungen anpassen müssen. Deshalb sind mehr oder weniger umfassende Bautätigkeiten fester Bestandteil sowohl der Jahresplanung als auch des Fanhausalltags. 2008 wird ein Dach an die hintere Wand des Fanhauses gebaut, im Jahr darauf der Boden der überdachten Fläche betoniert und schließlich die Seitenwände in Fachwerkbauweise mit Balken, Ziegelsteinen und Fensterscheiben geschlossen. In den ersten Jahren machen wir diesen Raum im Winter mithilfe von Planen alltagstauglich. 2009 durchbrechen wir die Wand im Fanhaus und fliesen den kompletten Boden neu. So entsteht ein zusammenhängender Raum, der besser der ständig steigenden Frequentierung gerecht wird. Ebenfalls 2009 wird im Garten ein Kletterturm errichtet. In den Osterferien 2010 gestalten wir den Container auf dem Vorplatz, welcher in den Osterferien 2011 mit vereinten Kräften gepflastert wird. 2012 bauen wir das Büro um, wobei eine große Schiebetüre das Raumkonzept variabler macht. Doch die Erweiterung des Raumangebotes geht Hand in Hand mit der zunehmenden Frequentierung. Wir brauchen mehr Platz! Daher bündeln wir den Jahren 2014 bis 2017 alle Kräfte, um aus dem Alten Bahnhof jeden irgendwie nutzbaren Quadratmeter rauszuholen. Zunächst werden 2014 die Flächen rund um das Haus gepflastert und zum Garten hin ein zweiter Platz angelegt. Dann bauen wir zwischen Haus und hinterem Raum eine zweiflügelige Balkontüre ein. 2015 schließlich gestalten wir den Innenraum des Hauses mehr oder weniger von Grund auf neu. Fast nichts bleibt, wie es ist. Ziel ist die Integration der Terrasse in das Hauptgebäude. Dazu gehört unter anderem, Wände und Kamine einreißen, Durchgänge aufmauern, Stahlträger einziehen, Bodenplatten betonieren, Fenster und Türen einbauen, die gesamte Toilettenanlage neu anlegen, Decken isolieren und verkleiden, die Stromversorgung voll-

ständig erneuern, eine Heizungsanlage einbauen, den ganzen Raum fliesen, eine neue Küche inklusive Theke errichten, Wände verputzen, Streichen und Diverses mehr. In der rund 3 Monate dauernden Ausnahmesituation finden viele Veranstaltungen notgedrungen auf der Baustelle statt. Parallel sammelt die Fanszene unter dem Label *Fanhaus unterstützen* tausende von Euro und führt Soliaktionen durch. Nicht zu zählen sind die hunderte von ehrenamtlichen Stunden, die geleistet werden und die Menge an Sachspenden, die uns aus allen Ecken der Fanszene erreichen. Nach kurzer Atempause geht es im Frühjahr 2016 in die letzte Etappe zur Verwirklichung des Raumkonzeptes, das zwei unabhängig voneinander nutzbare Räume vorsieht. So entsteht der *Rote Salon*. Zunächst wird der Boden des hinteren Raumes mit einem roten Industrieboden versehen. Dann isolieren wir die Decke, bauen eine Küchenzeile ein und bringen die Beleuchtung auf den neuesten Stand. Schließlich wird die Stirnseite mit zwei Rollentoren versehen, mit deren Hilfe man den Raum bei Bedarf innerhalb von Sekunden zum Garten hin öffnen kann. Der letzte Mosaikstein besteht im Bau einer zweiten vom Haupthaus unabhängigen Sanitäranlage. Im Nachhinein staunen nicht nur wir selbst darüber, was mittlerweile aus dem Gebäude geworden ist. Zwar hat alles weitaus mehr Engagement, mehr Durchhaltevermögen und mehr Glück erfordert, als wir uns auszumalen vermocht hätten. Dennoch haben wir niemals daran gezweifelt, dass es sich voll und ganz lohnt, den alten Bahnhof Louisa aus den Ruinen auferstehen zu lassen. An diese Stelle gehört ein riesengroßer Dank von Herzen. Ein Dank an die Eintrachtfamilie ohne deren Unterstützung das alles nicht möglich gewesen wäre. Zum alltäglichen Betrieb des Fanhauses gehört, dass Haus und Hof ständig bewirtet und gepflegt werden müssen. Außerdem muss auch weiterhin permanent irgendetwas instandgesetzt oder den Erfordernissen der Zeit angepasst werden. Alle diese Pflichten sind und bleiben unauflösbar mit der Philosophie verknüpft, möglichst viel in Eigenarbeit zu leisten und zu gestalten. Auch wenn das gemeinsame Handwerken eine gute Methode ist, um Aufgaben und Ziele der Fanprojektarbeit mit einem handfesten Mehrwert zu verbinden, findet der größte Teil des Lebens im und ums Fanhaus definitiv außerhalb des Baustellen-Milieus statt. Sowohl was die Summe der Öffnungszeiten, die Zahl der Veranstaltungen, als auch die Menge der Besucher angeht, ist die Frequentierung des Fanhauses durchgängig als gut zu bezeichnen. Hin und wieder gibt es Spitzenwerte, an denen entweder Terminplan oder Kapazität bis über die Grenzen ausgelastet sind. Insbesondere während der Vorbereitungsphasen auf die internationalen Begegnungen in Rahmen der EuroLeague war das häufiger der Fall. Der Charakter als Begegnungsstätte bringt es mit sich, dass der Status der Mitarbeitenden oft und manchmal fließend zwischen der Rolle des Gastgebenden und des Gastes changiert. Auf der einen Seite stehen technische und hauswirtschaftliche Belange im Vordergrund, während auf der anderen Seite die gesteckten pädagogischen Ziele verfolgt werden. Thematisch spannt sich das Repertoire über die ganze Bandbreite an Bedürfnissen mit der die Soziokultur Eintrachtszene aufwartet, bis hin zu den sozialräumlichen Belangen der pädagogischen Arbeit. In loser Reihenfolge aufgezählt fallen darunter: Fanveranstaltungen, Gruppentreffen, Feste und Feiern, Gremientreffen, Fortbildungen, Fachveranstaltungen und Workshops, Lesungen und politische Bildung, Integrationsprojekte, Bürotätigkeit, regelmäßige Teamsitzungen, organisatorische Tätigkeiten, persönliche Verabredungen, sowie eine breite Palette an offenen Angeboten.

SPORTPROJEKTE

Wenn man sich näher mit dem Thema eSport beschäftigt, dann kommt man schnell zu der Überzeugung, dass die Argumente der Befürworter und Gegner gleichermaßen stichhaltig sind. Die Lage in der wir uns diesbezüglich befinden ist vergleichsweise unkompliziert. Soll ein paar Monate nach Erwerb von Fifa 17 ein Upgrade zu Fifa 18 ins Auge gefasst werden? Und soll das MarioKart Turnier regelmäßiger stattfinden? Das sind die Fragen, denen wir uns stellen und die wir sowohl nach praktischen als auch nach sinnvollen Gesichtspunkten beantworten müssen. Eine ständige Verbesserung von Angeboten ist praktisch, weil wir dadurch den Aufenthalt im Fanhaus attraktiv halten. Sie ist sinnvoll, weil durch diese Angebote nicht nur das Gemeinschaftsgefühl, sondern auch kognitive und taktile Fähigkeiten gestärkt werden. Dasselbe gilt aber auch für das gemeinsame handwerkliche Arbeiten im Zusammenhang mit den regelmäßigen Bauprojekten zum Ausbau und Erhalt des Fanhauses. Wenn wir darüber hinaus auch Sportprojekte anbieten, dann haben wir etwas im Sinn, was darüber hinaus geht. Denn unter den Aspekten Ausdauer, Selbstdisziplin und Gesundheit ist das aktive Sporttreiben unserer Ansicht nach das Mittel der Wahl. Sprechen wir zum Beispiel über den Boxsport, der wie nur wenige andere Sportarten die Erweiterung körperlicher Fähigkeiten und gesellschaftlich erwünschter Kompetenzen miteinander verbindet. Im Boxen geht es nicht nur darum, zu lernen auf andere genauso wie auf sich selbst zu achten, sondern auch darum, zwischen den Variablen Mut und Rücksicht das richtige Gleichgewicht zu finden. Die Auslotung der eigenen Ressourcen mündet nicht selten in einer Konfrontation mit persönlicher Integrität und Fairness. Die Lernenden müssen Koordination und Ausdauer schulen. Sie müssen sich ebenso mit den Vor- und Nachteilen des beherzten Vorwärtsgehens, wie denen des Verteidigens beziehungsweise sich selbst Schützens arrangieren. Angriff, Verteidigung und letztendlich Sieg und Niederlage, entscheiden sich nicht zuletzt im Kopf. Ohne Dynamik, richtiges Timing und überlegte Impulsverarbeitung werden sie auf lange Sicht nicht auskommen. Das richtige Verhältnis zwischen Aktivität und Ruhe zu finden, stellt für viele eine große Herausforderung dar. Physisch und psychisch unter Druck zu stehen und trotzdem achtsam und fokussiert zu bleiben ist das Ziel. Boxschülerinnen und Boxschüler lernen, in prekären Situationen nicht den Kopf zu verlieren, indem sie sich selbst klar umrissene Aufgaben stellen und diese dann auch auszuführen. Selbstverständlich kann man sich der Tatsache nicht verschließen, dass das Boxtraining probate Kampftechniken vermittelt, die dazu geeignet sind, die Ausübenden zu gefährlicheren Gegnern zu machen. Dem hält der Boxtrainer und Yogalehrer Thomas Oetker entgegen: Wer boxt prügelt nicht. Laut Thomas Oetker unterscheidet sich Boxen in zentralen Punkten von Gewalt. So können Unterschiede zwischen fairem Kampf und exzessiver Gewalt konkret und eindeutig herausgearbeitet werden. Jenseits von pädagogischen Appellen und moralischen Ermahnungen werden beim Boxen auf nonverbaler Ebene wesentliche Erfahrungen zu Konfrontationsanspannung, Angst und Aggression gemacht. Die Übenden lernen ihre persönlichen Grenzen und Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und einzuordnen. Dabei stellen sich psychische Stärke, bewusstes Handeln, Überlegung, Strategie und Kontrollfähigkeit als sinnvolle Mittel zur Konfliktbewältigung heraus.

Insbesondere Anfangende im Boxsport, kommen in Kontakt mit etwas zutiefst menschlichem. Sie erkennen, dass zwischen Reiz und Reaktion immer eine Zeitspanne liegt, in der die Freiheit besteht, zwischen Handlungsmöglichkeiten zu wählen. Damit bahnen sie die leider viel zu oft vernachlässigte proaktive Fähigkeit, einen Impuls einem Wert unterzuordnen. Unserer Auffassung nach sind zwei Bedingungen notwendig, damit das Boxtraining als Methode in dem Rahmen der festgelegten Aufgaben und Ziele passt. Es ist erforderlich, dass erfahrene und sozial kompetente Trainer die Übungseinheiten anleiten. Und es ist erforderlich, dass eine/r von uns regelmäßig am Training teilnimmt. Das ist nicht zuletzt deshalb sinnvoll, weil Projekte nicht bloß Serviceangebote sein sollen, sondern prinzipiell auch eine beziehungszentrierte Absicht dahintersteht. So sind unzählige belastbare Beziehungen durch das gemeinsame Boxtraining entstanden.
Aufgrund der Verbindung der Schulung physischer und psychischer Aspekte erlebt der Boxsport schon am Anfang des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland einen Boom. Bekanntes Beispiel aus der schillernden Welt des Berliner Boxmilieus der 20er Jahre ist das Studio für Boxen und Leibeszucht auf dem Kudamm. Verantwortlich dafür ist Sabri Mahir, der für Galatasaray İstanbul Fußball spielt, bevor er in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts nach Berlin

übersiedelt. In seinem Studio finden die sogenannten Teestunden am Ring statt, wo unter anderem Bertolt Brecht, Norman Mailer, Kurt Tucholsky sowie eine ganze Reihe anderer prominenter Persönlichkeiten der Kulturmetropole Berlin verkehren. Natürlich gibt es auch modernere Beispiele, die den Wert des Boxens für die persönliche Entwicklung hervorherben. Dabei denken wir unter anderem an Paolo Roberto. Durch die Romane von Stieg Larsson ist Paolo Roberto als Boxtrainer von Lisbeth Salander weltweit bekannt geworden. So, wie er sagt, hat ihm, dem ehemaligen Mitglied einer Stockholmer Street Gang, das Boxen dabei geholfen, das eigene Leben in geregelte Bahnen zu lenken. Ein sehr bewegendes Beispiel ist die Geschichte von Balezi Bagunda, genannt Kibomango. Als Kindersoldat kämpft er in zwei Kriegen. Nachdem er ein Auge verloren hat, wird er Automechaniker und Profiboxer. Heute betreibt der Boxer in Goma, im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo, einen Boxclub für ehemalige Kindersoldaten und Jugendliche, die die Anwerber der Milizen im Visier haben. Doch er kämpft einen fast aussichtslosen Kampf. Er will verhindern, dass die Jugendlichen, als frische Rekruten oder Veteranen, aus Armut und Perspektivlosigkeit in die Arme der Rebellenarmeen fliehen. Laut Kibomango zeichnen einen guten Kämpfer Technik, Geduld und Selbstkontrolle aus. Insbesondere die Selbstkontrolle ist ihm ein großes Anliegen. So sagt er „A true boxer must be a kind person, not brutal, a true boxer must be fair everytime." Natürlich gibt es auch in unserer unmittelbaren Nähe hervorragende Projekte, die sich um Jugendliche und jungen Erwachsene kümmern und als Methode das Boxtraining in den Mittelpunkt stellen. So verbindet beispielsweise das Boxcamp Gallus den Sport mit einer disziplinierten Alltagsplanung. Wenn wir nun dem Boxprojekt solch eine Menge Text widmen, dann liegt das nicht zuletzt daran, dass junge organisierte Fußballfans hinsichtlich gewaltaffinen Verhaltens in der öffentlichen Wahrnehmung einen zweifelhaften Ruf genießen. Den damit in Zusammenhang stehenden Vorbehalten wollen wir in keinen Fall Vorschub leisten.

Dem gegenüber bedarf es keiner umfassenden Erklärung, dass Fanprojekte Fußballprojekte anbieten. Fast ausnahmslos haben sie alle auch Fanprojektteams, die sie bei diversen Anlässen ins Rennen schicken. Neben den sportlichen Benefits und der durch die Projekte ermöglichten Beziehungsarbeit gibt es zwei Aspekte, die wir an dieser Stelle hervorheben möchten. Erstens wird in den Fanprojektteams, anders als in vielen Fußballvereinen, auf die Kommunikation und die damit einhergehende Gruppendynamik großes Augenmerk gelegt. Beispielsweise ist es eine beachtliche kognitive Leistung, auch nicht talentierte Fußballspielende in das eigene Team zu integrieren. Bei den Turnieren sind alle dafür verantwortlich, aufeinander zu achten. Es gilt, sich nicht nur um das Spiel zu kümmern, sondern auch darum, die gesamte Zeit des Zusammenseins für alle so lebenswert wie möglich zu gestalten. Obendrein setzen wir voraus, dass den jeweiligen Gegenparts auch in angespannten Situationen höflich und fair begegnet wird.

Zweitens verbinden wir die Fahrten zu den weiter entfernt stattfindenden Turnieren nach Möglichkeit mit einem bildungspolitischen Aspekt. Beispielsweise besuchen wir in vorletzten Jahr die Gedenkstätte Bergen Belsen. Und im letzten Jahr hinterlässt eine Führung durch die unterirdischen Bauwerke von Berlin im Rahmen des Angebots des Berliner Unterwelten e.V. bleibende Eindrücke bei allen Mitreisenden.

97
MILD

BILDUNGSARENA

Jugendaustausch „Kick for Europe“

Im Oktober 2019 beteiligte sich das Fanprojekt zusammen mit der Bildungsarena Eintracht Frankfurt wieder am europäischen Jugendaustausch *Kick for Europe* des bundesweiten Netzwerks Lernort Stadion e.V. Nachdem der in Berlin ansässige Dachverband 2018 den Standort Frankfurt für ein Pilotprojekt zur Internationalisierung der fußballbezogenen Jugendbildungsarbeit ausgewählt hatte, waren vorletzten Sommer zwölf Jugendliche aus Wien nach Hessen gekommen und hatten im Eintracht-Museum und im Fanhaus Louisa gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der IGS West Höchst an demokratiepädagogischen Workshops teilgenommen. 2019 stand nun der Gegenbesuch an: Sozialpädagogen des Fanprojekts fuhren mit Jugendlichen aus Sossenheim, Griesheim und anderen Stadtteilen in die Metropole an der Donau. Schülerinnen und Schüler des unter anderem vom Österreichischen Sozialministerium geförderten Jugendberufshilfe-Projekts *Tore für meine Zukunft* empfingen die Gruppe auf dem Sportgelände des von Toni Polster trainierten Drittligisten SC Wiener Viktoria. An den Vormittagen der Austauschwoche absolvierten die Jugendlichen Workshops zu den Themen Integration und Diversität. Auf der Tribüne des Ernst-Happel-Stadions berichteten junge Österreicherinnen und Österreicher mit Migrationshintergrund über ihre Ankunft in der neuen Heimat und gemeinsam tauschten sich die Schülerinnen und Schüler über persönliche Erfahrungen in den beiden Städten aus. Im Haus der Europäischen Union erfuhr die Gruppe unter anderem, wie Fußballfans von der Abschaffung der Roaming-Gebühren profitieren, wenn ihre Mannschaft im Europapokal in einem EU-Land spielt. Noch mehr Aktivität boten die Nachmittage: Eine Wiener Schnitzeljagd durch den 1. Bezirk brachte den Frankfurterinnen und Frankfurtern die Besonderheiten der geschichtsträchtigen österreichischen Hauptstadt nahe und die Riesenradfahrt beim Praterbesuch bot einen guten Überblick über das ganze Stadtgebiet bis hin zum Wienerwald. Auch das gemeinsame Kochen im Jugendbildungszentrum Kagran orientierte sich am diesjährigen Motto des Jugendaustauschs *Reise durch Europa - Grenzen überwinden*. Die Jungköchinnen und -köche lernten dabei, dass sich die beliebte Küche des historischen Vielvölkerstaats Österreich aus verschiedenen Einflüssen zusammensetzt. Das hergerichtete Buffet bot ein breites kulinarisches Spektrum von slowakischem Liptauer als Appetithäppchen bis zu Altwiener Topfenknödel als Nachspeise. Ein Gitarrist performte spontan einige Evergreens der Austropop-Geschichte, unter anderem den als Kritik an der Spießbürgermoral seiner Landsleute zu verstehenden Hit „Jö schau“ des Liedermachers Georg Danzer. Höhepunkt der Woche war der Besuch des EM-Qualifikationsspiels der Auswahlmannschaften Österreichs und Israels, zu dem die Jugendlichen vom Österreichischen Fußballbund, einem Mitorganisator der Jugendaustauschwoche, eingeladen waren. Mit den Hinteregger-Sprechchören nach dem 2:1 durch den Kärntner Innenverteidiger und Goalgetter in Diensten der Eintracht kamen bei den Frankfurter Jugendlichen zwar sicher Heimatgefühle, aber keinesfalls Heimweh auf. Gerne wären alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch länger geblieben, doch leider hieß es am Freitag, „Servas baba“ beziehungsweise „Tschö mit Ö“ zu sagen. Eine Fortsetzung des Austauschs Wien-Frankfurt ist aber längst in Planung. Kick for Europe wird gefördert vom Auswärtigen Amt, in Kooperation mit der Allianz Kulturstiftung und der TUI Stiftung.

IM GEDÄCHTNIS BLEIBEN

Lieber Peter Fischer,

die Eintrachtfamilie hat ein Oberhaupt, das sich mit klarer Haltung und starken Worten gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus einsetzt. Dafür bedanken wir uns bei Ihnen und natürlich auch bei allen, die daran mitwirken, dass Eintracht Frankfurt Toleranz, Weltoffenheit und eine deutliche Position repräsentiert, ganz herzlich. Durch Ihre Präsenz und Ihre Entschlossenheit hinterlassen Sie in der Frankfurter Sportwelt deutliche Spuren. Ihr Engagement verdient große Anerkennung und Wertschätzung. Deshalb verleihen wir Ihnen den *im gedächtnis bleiben*-Ehrenpreis 2018.
Die offizielle Auszeichnung findet im Rahmen der *Waldtribüne* statt und wir freuen uns sehr, Sie dort willkommen zu heißen.

Der *im gedächtnis bleiben*-Preis wird in diesem Jahr zum sechsten Mal verliehen. Wie gewohnt vergeben wir die mit einem kleinen Preisgeld dotierte Auszeichnung an drei Projekte und verleihen zudem noch einen Ehrenpreis. Am Sonntag, den 16.12.2018, im Vorfeld des Heimspiels von Eintracht Frankfurt gegen Bayer Leverkusen zeichnen wir drei herausragende Projekte aus, denen gemeinsam ist, dass sie einen Bezug zum Fußball haben und dass sie sich für Werte einsetzen, die die Gesellschaft niemals aufgeben darf. Auch der Ehrenpreis wurde in gute Hände gegeben. An dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank an den Eintracht Frankfurt Fanclubverband, der jedes Jahr das Preisgeld stiftet. Würde er das nicht tun, wäre ihm für die Aktion *United Colors of Frankfurt* ohne jede Frage ein Preis gewiss.

Eintracht Regional
im gedächtnis bleiben-Preisträger 2018
Ausnahmesituation in Frankfurt, Pokalsieg. Damit steht die Saison 2018/2019 ganz im Zeichen von Eintracht International. In der Kurve feiert man nicht nur den Pokalsieger, sondern zugleich auch Europas beste Mannschaft. Ein großer Teil der Fanszene reist durch die Welt, um der Mannschaft in der Ferne den Rücken zu stärken. Und zwar temperamentvoll, lebendig und kreativ. In Anbetracht der Lage rangiert das Attribut regional also ziemlich weit hinten in der Liste der Merkmale mit denen Eintracht Frankfurt derzeit punktet. Doch vergessen wir nicht, wo der Ausgangspunkt der Liebe zur Eintracht und all dessen was sie mit sich bringt liegt. Er liegt im Waldstadion, in der Nordwestkurve. Deshalb ist es nur konsequent, dass die Initiatoren den Blick in die Region richten, aus der sie kommen. Das tun sie aber nicht nur als Fußballfans, sondern auch als Menschen, die gesellschaftliche Entwicklung gestalten und mitbestimmen wollen. *Eintracht Regional* verbindet politische Bildung mit dem Besuch von Orten in Hessen, die daran erinnern, dass das Privileg in einer toleranten und weltoffenen Gesellschaft zu leben, keine Selbstverständlichkeit ist. Gegründet hat sich *Eintracht Regional* im Zuge einer ersten gemeinsamen Fahrt in die Gedenkstätte Hadamar. Die Gedenkstätte Hadamar versteht sich laut eigener Aussage als Ort des Gedenkens, der historischen Aufklärung und der politischen Bildung. *Eintracht Regional* setzt die Veranstaltungsreihe im nächsten Jahr fort.

FSV-Nazifrei
im gedächtnis bleiben-Preisträger 2018
Ihr Ziel: Aufarbeitung der eigenen Vereinsgeschichte als Weg antirassistischer und prodemokratischer Erziehung. Heutzutage gehört es zum Selbstverständnis

eines großen und traditionsbewussten Vereins, sich vorbehaltlos der eigenen Vergangenheit zu stellen. Allerdings wartet der FSV Frankfurt 1899 noch auf die längst überfällige Aufarbeitung seiner Geschichte, insbesondere auf die kritische Betrachtung der Jahre während und nach der NS-Machtübernahme. Diese Geschichte muss schon allein deshalb erzählt werden, um Fußballfans zu animieren, sich aktiv gegen Antisemitismus und Rassismus einzusetzen. Im ersten Schritt wird möglichst viel Material gesammelt und gesichtet. Die Ergebnisse der Recherche werden im Rahmen eines Themenabends präsentiert. In einem zweiten Schritt werden sowohl die Geschichte des Vereins, als auch die persönlichen Einzelschicksale, insbesondere der jüdischen FSV Mitglieder, erleb- und begreifbar gemacht. Es geht darum, die ermittelten historischen Daten und Fakten gemeinsam mit Jugendlichen der FSV Fanszene medial aufzubereiten. Ziel des Projektes ist aber nicht bloß eine Aufarbeitung der NS-Geschichte des FSV-Frankfurt und seinem Umgang mit jüdischen Vereinsmitgliedern nach der sogenannten „Machtergreifung". Vielmehr soll mithilfe der Erkenntnisse der Untersuchung eine Plattform eingerichtet werden, welche es jungen und alten FSV-Fans ermöglicht, sich kritisch mit der eigenen Vereinsgeschichte auseinanderzusetzen. Perspektivisch soll ein Vereinsarchiv eingerichtet, gepflegt und öffentlich zugänglich gemacht werden.

Verein für Freizeit und Kultur e.V. (das Rind), Rüsselsheim - im gedächtnis bleiben-Preisträger 2018.
Würde man sich die Aufgabe stellen, die Big Five der relevanten alltäglichen Gesprächsthemen zu prämieren, hätte der Fußball beste Chancen auf eine Nominierung. Politik, Geschäft, gesellschaftliches Engagement, Verbundenheit, Kultur, Liebe - rund um den Fußball bildet sich das Leben in allen seinen Bereichen ab. Doch woher kommt die Begeisterung für diesen Sport? Woher kommt die Liebe für den einen Verein? Woher rührt der Hass auf andere Vereine? Wann und warum scheitert man? Unter dem Motto „Kino im Rind: Fußball ist mehr als Bier, Bratworscht und Schlaaaand" zeigte der Rüsselsheimer *Verein für Freizeit und Kultur e.V. (das Rind)* während der WM 2018 verschiedene Fußball-Dokus, die die gesellschaftlichen Aspekte des Fußballs zeigten. Die Reihe gesellschaftspolitischer Filme und Dokumentationen soll auch abseits der sportlichen Großereignisse fortgesetzt werden. Deshalb wird für das Jahr 2019 mit Hilfe lokaler und regionaler Partner, wie beispielsweise dem E*FC MotorCity*, der Stiftung *Alte Synagoge Rüsselsheim*, oder der DIDF-Jugend, ein weiteres Veranstaltungsprogramm geplant.

Peter Fischer
im gedächtnis bleiben-Ehrenpreisträger 2018.
Gesucht wird jedes Jahr eine engagierte Person, die Mut, Zivilcourage und eine klare Haltung aktiv miteinander verbindet. Der diesjährige Preisträger heißt Peter Fischer. Wer hätte den Preis in diesem Jahr mehr verdient als er, punkt.

Ausschreibung für den
im gedächtnis bleiben-Preis 2019
Ihr engagiert Euch für eine tolerante und weltoffene Gesellschaft? Ihr wollt dabei unterstützt werden? Dann seid ihr bei uns genau richtig! Auch in diesem Jahr verleihen wir den im gedächtnis bleiben- Preis.

Bewerben können sich Initiativen, Gruppen, Projekte, Vereine und auch Einzelpersonen, die sich gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit sowie gegen jegliche Form der Diskriminierung engagieren. Gesucht sind Aktionen und Aktivitäten, die im Jahr 2019 begonnen, verwirklicht oder fortgeführt wurden. Alle Ideen und Vorschläge sind willkommen! Ihr könnt natürlich auch Initiativen oder Projekte zur Auszeichnung vorschlagen, ohne selbst an diesen beteiligt zu sein. Über Projekte, die im Zusammenhang mit Fußball stehen, oder über Bewerbungen, die aus der Fußballfanszene kommen, freuen wir uns ganz besonders. Bewerbungen können per Post geschickt oder online beim Frankfurter Fanprojekt eingereicht werden.

WALDTRIBÜNE

FRANKFURT
FRANKFURT
KROMBACHER'S
FASSBRAUSE
FASSBRAUSE
jako

EINZELHILFE

Prolog: Sein Feindbild Nummer 1 ist inzwischen der eigene Briefkasten. Schon wieder ein Behördenschreiben, das nichts Gutes verheißt. Das Schlimmste daran ist, dass sich die Probleme häufen und Anton nicht weiß, wohin damit. Die Lehrer an der Berufsschule und schon gar nicht die Eltern sollten von seinem Privatleben mehr als nötig mitbekommen. Seine Freunde haben genug eigene Probleme. Doch eins wird Anton allmählich klar, Aufschieben schadet nur, so kann es nicht weitergehen. Gleiches empfindet wahrscheinlich auch der Fußballprofi, der sich wieder und wieder mit demselben altbekannten Trick in der gegnerischen Abwehr festdribbelt. Laut Mehmet Scholl ist derjenige Fußballspieler intelligent, der für jede Situation mehrere Lösungen parat hat. Womit er ausnahmsweise recht hat. Wer Wahlmöglichkeiten hat, kommt besser durchs Leben. Glücklicherweise ist Anton Fan von Eintracht Frankfurt und besucht seit einiger Zeit die Heimspiele. Dort bekommt er mit, dass das Fanprojekt genau die richtige Adresse für ihn ist. In persönlichen Notlagen finde man hier Beratung, Hilfe und Begleitung. Und zwar verpflichtungsfrei, unbürokratisch und ohne besondere Vorbedingungen. So findet Anton außerhalb seiner alltäglichen Umgebung Personen, zu denen er Vertrauen fassen kann. Damit tut er den ersten Schritt, um sich aus seiner persönlichen Notlage zu befreien. Doch die Fanszene von Eintracht Frankfurt ist riesig, so dass er nicht der einzige ist, der Unterstützung benötigt. Deshalb ist es an der Zeit dieser Herausforderung noch effektiver zu begegnen. Es ist an der Zeit über ein zusätzliches Projekt nachzudenken, das fachlich kompetent dabei unterstützt, Herausforderungen in einer außergewöhnlichen Lebenssituation zu bewältigen. Der 13te Mann, so heißt die Initiative die schließlich vor annähernd zwei Jahren ins Leben gerufen wird. Ziel ist ein Unterstützungs- und Hilfeangebot, welches unmittelbar in der Frankfurter Fanszene angesiedelt ist. Das Angebot ruht auf zwei Säulen, der Rechtshilfe und der Unterstützung in sozialen und psychologischen Belangen.
Zum näheren Verständnis, warum wir den Weg gewählt haben, die Einzelhilfe, in die Hände einer eigenständigen Initiative zu legen, soll nachfolgend der Entwicklungsprozess auszugsweise dargestellt werden.

Die Ausgangslage des Fanprojektes: Wir haben die Ressourcen um Jugendliche und junge Erwachsene aus der Fanszene von Eintracht Frankfurt zu erreichen. Wir haben die Ressourcen, da zu sein, wo wir gebraucht werden. Und wir haben die Ressourcen,

Projekte umzusetzen, die wichtig beziehungsweise notwendig sind. Dennoch ist die Ressourcengrenze hinsichtlich einer kontinuierlichen und nachhaltigen Hilfestellung im Einzelfall deutlich zu spüren. Denn Sozialarbeit ist eine Profession, die viele Fachgebiete in sich bündelt. Es handelt sich gewissermaßen um eine grenzenlose Profession, die in vielen Fällen bestenfalls Türöffner für das weitere Prozedere sein kann. Daher verfügen die in der offenen und aufsuchenden Arbeit Tätigen meist nur in begrenztem Maße über das fundierte Wissen, um umfassend eine ausreichende Hilfestellung gewährleisten zu können. Daher erfordern, wie schon erwähnt, nachhaltige Lösungsstrategien eine multimodulare Herangehensweise auf der Basis interdisziplinärer Vernetzung. Für viele Beratungsbelange, wie z.B. Schulden, Recht, AlG/Hartz 4, Psychologie, Sucht muss auf die Unterstützung eines entsprechenden Netzwerkes zurückgegriffen werden können. Die Ausgangslage in unserem Arbeitsfeld: Die Fanszene ist im umfassendsten Sinne des Wortes bewegt. Alle Beteiligten entwickeln permanent Aktivitäten, die auf die Steigerung des Ansehens des eigenen Vereins und der eigenen Szene abzielen. Natürlich soll auch die individuelle Ausformung der eigenen Persönlichkeit nicht zu kurz kommen. Wie in komplexen Gemengelagen nicht anders zu erwarten, verläuft die Interaktion zwischen aktiver Fanszene und dem institutionalisierten Fußball weder reibungslos noch komplikationsfrei. Dabei wissen die in der Fanszene aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Regel sehr genau, was sie wann, wie und von wem erwarten können. Auf eine einfache Formel gebracht, das Netzwerk Eintracht Frankfurt funktioniert außerordentlich gut. Kompliziert wird es erst dann, wenn sich private Problemkonstellationen ergeben, zu deren Auflösung externe Hilfe angezeigt ist.

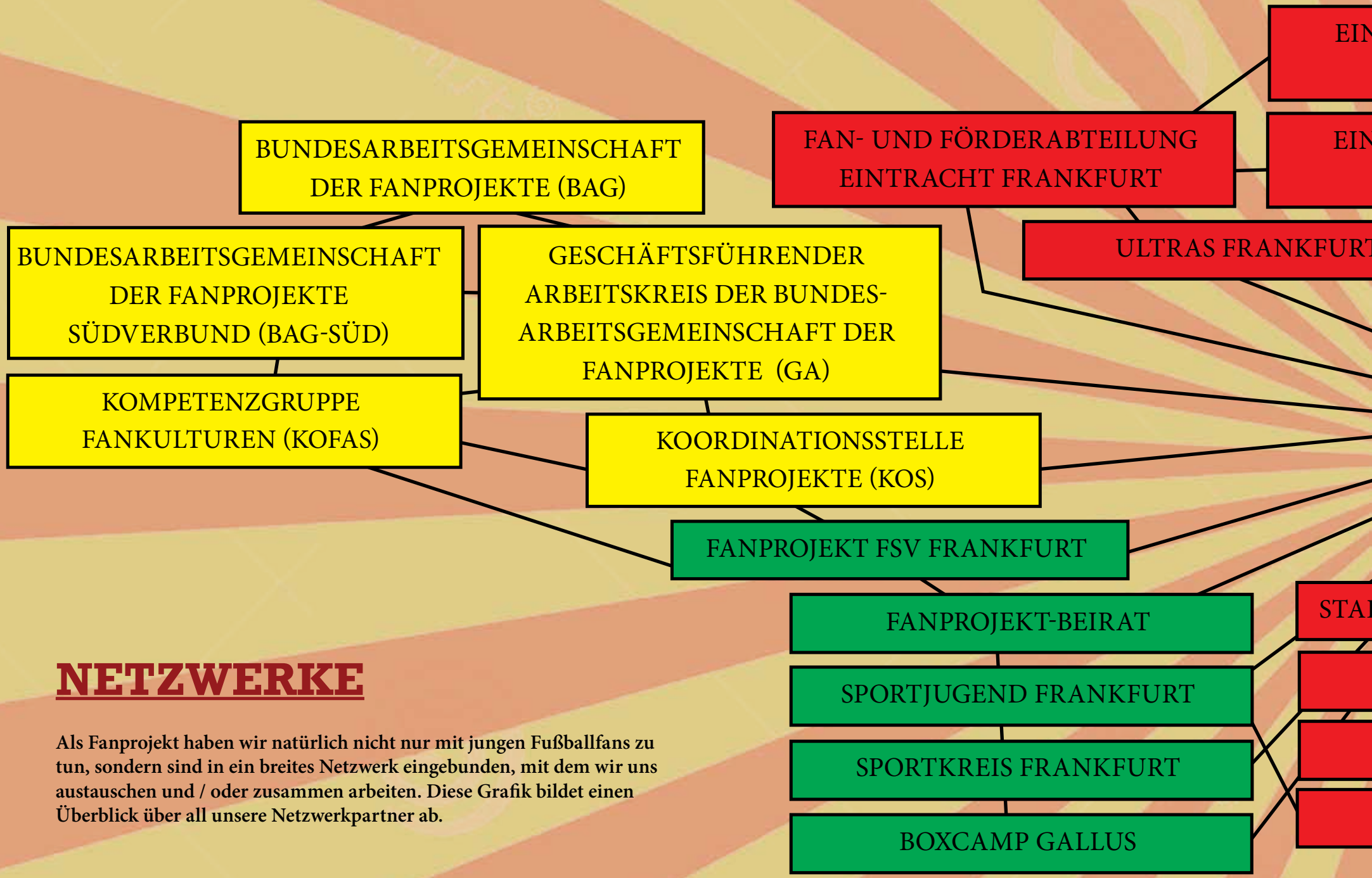
Die Ausgangslage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Das Leben mit seinen zunehmend komplexen An- und oft Überforderungen ist für Jugendliche und junge Erwachsene nicht einfach, selbst wenn es manchmal den Anschein hat, als würden die jungen Menschen ihr Dasein je nach Belieben gestalten. Doch nicht umsonst wird das Heranwachsendenalter als Sammelbecken gesellschaftlicher Pathologien bezeichnet. Insbesondere jungen Menschen muss Zeit für ihre persönliche Entwicklung eingeräumt werden, wobei sie phasenweise auch der Begleitung bedürfen. Es fällt leicht, sich selbst dafür zu loben, vieles von dem erreicht zu haben, was man sich erhofft hat. Doch nicht wenige von denen, die ihren Weg schon gegangen sind, dürften sich daran erinnern, dass sie durch bestimmte Lebenssituationen begleitet wurden. Und zwar weder durch Eltern, Geschwister, Lehrer, noch Freunde. Sondern durch außerhalb des alltäglichen Lebensumfeldes stehende Menschen, die ihnen geholfen haben, Dinge zu meistern, die sie aus eigener Kraft nicht gemeistert und Widerstände zu überwinden, die sie aus eigener Kraft nicht überwunden hätten. Alle die außerhalb des alltäglichen Umfeldes Unterstützung gefunden haben, ohne die sie nicht geworden wären, was sie heute sind, können die Wichtigkeit solcher Ankerpunkte höchstwahrscheinlich nachempfinden.

Die Idee: Viele junge Fußballfans sind so eng mit dem Fußballumfeld verbunden, dass man mit Recht von einer eigenen Lebenswelt sprechen kann. Daher ist es natürlich naheliegend im direkten Umfeld der Fanszene ein Hilfesystem zu etablieren. Und zwar eines, das auch maßgeblich aus einem Personenkreis besteht, der mit der Fanszene in Verbindung steht. Obgleich Menschen im allgemeinen keine große Lust verspüren, ausgerechnet in ihrer Freizeit an den eigenen Problemen herumlaborieren zu müssen, ist es trotzdem ratsam diese Gelegenheit nutzen, um ihnen begreiflich zu machen, dass es eine gute Idee ist, mit der Klärung von Probleme nicht zu lange zu warten. Die erste Hilfe, um ein Problem anzugehen, statt es bloß aufzuschieben, sollte schnell zugänglich, unkompliziert und einfach zu erreichen sein. Wobei, wie gesagt, die Aufgabe der barrierefreien Erstversorgung an einen szenenahen Personenkreis geknüpft ist. Ein Netzwerk von Menschen also, die Eintrachtfans und

DER 13. MANN

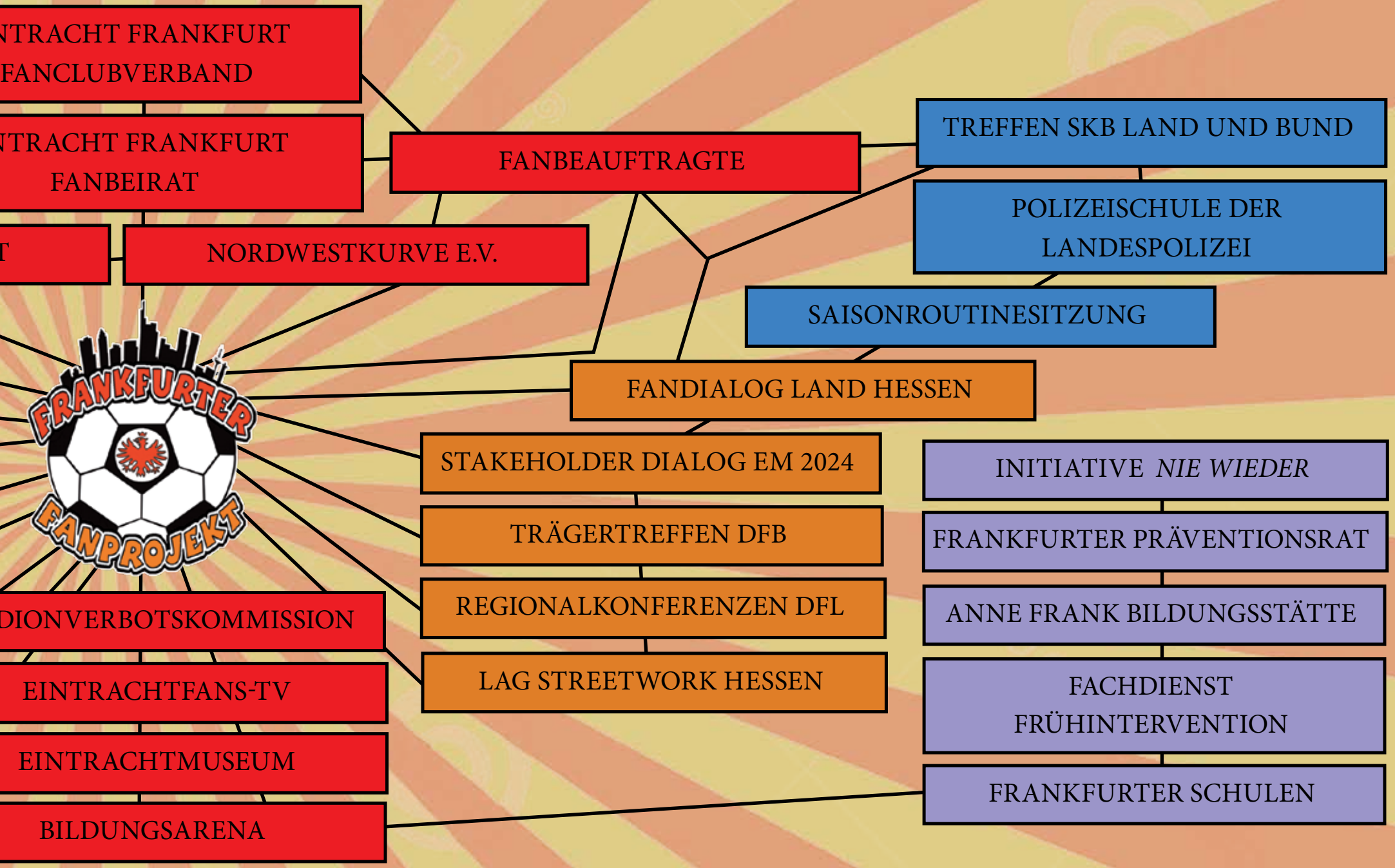
obendrein Fachleute im rechtlichen, sozialen oder psychologischen Berufsfeld sind. Manchmal genügt eine Art Initialzündung, damit ein Entwicklungsprozess in Gang kommt.

Aktuelle Situation: Die Säule Rechtshilfe ist mittlerweile komplett vom Fanprojekt abgekoppelt, da die Hilfegesuche überwiegend im Zusammenhang mit Ermittlungsverfahren im Fußballzusammenhang stehen. Wie das Beispiel der meisten bundesweit tätigen Fanhilfen zeigt, ist diese Form der Rechtshilfe am besten ausschließlich bei der organisierten Fanszene aufgehoben. In Frankfurt wird die Rechtshilfe vom Nordwestkurve e.V., dem Fanclub Verband und Ultras Frankfurt betrieben. Dessen ungeachtet hängen wir an dem Label Der 13te Mann. Und zwar deshalb, weil es sich dabei um etwas Sinnvolles, dankbar Angenommenes und lange überfällig gewesenes handelt. Und auch deshalb, weil der Name fast perfekt ist. Wie soll man eine Initiative, die für den 12ten Mann da ist sonst nennen? Dennoch trennen wir uns aus zwei Gründen vom Label Der 13te Mann. Zum einen, weil sich der Name mittlerweile für die Frankfurter Fanhilfe etabliert hat. Zum anderen, weil wir einen zeitgemäßeren, sprich gegenderten Namen vorziehen. Obwohl die Auswahl eines geeigneten Namens noch an unseren hohen Ansprüchen diesbezüglich hängt, verfolgen wir den eingeschlagenen Weg weiter, indem wir die Säule der sozialen und psychologischen Beratung und Aufklärung mit Leben füllen. In der vergangenen Saison wurden zwar eine Reihe von Einzelterminen vereinbart, aber keine öffentliche Veranstaltung zu einem speziellen Thema angeboten. Weil realistische Eigenwahrnehmung und Problembewusstsein derart fundamentale Teile einer intelligenten Lösungsstrategie sind, werden wir uns zukünftig noch stärker auf die Aufklärung konzentrieren. Deshalb konzipieren wir gemeinsam mit dem Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel eine Veranstaltungsreihe. Regelmäßig werden Info- und Beratungseinheiten im Fanhaus Louisa stattfinden. Hier erhalten die Besucher die Möglichkeit, sich zu verschiedenen Themen zu informieren wie, Glücksspiel und Abhängigkeit, Sportwetten, Computerspiele und Abhängigkeit, Cannabis und harte Drogen, NPS („Designerdrogen“), Alkohol, oder Schulden. Zudem ist ein niedrigschwelliges Beratungsangebot zum Thema Glücksspiel im Rahmen der Öffnungszeiten des Fanhauses angedacht, welches auch dazu dienen soll, die Schwelle zum Besuch einer Beratungsstelle zu senken. Dabei übernimmt der Fachdienst die Koordination der Angebotsreihe mit den KooperationspartnerInnen in der Suchthilfe, bietet selbst Inputveranstaltungen im Fanhaus an und stellt ein regelmäßiges Beratungsangebot im Fanhaus Louisa sicher. Um die Projektschritte gut abstimmen zu können, wird es regelmäßige Koordinationstreffen geben.



NETZWERKE

Als Fanprojekt haben wir natürlich nicht nur mit jungen Fußballfans zu tun, sondern sind in ein breites Netzwerk eingebunden, mit dem wir uns austauschen und / oder zusammen arbeiten. Diese Grafik bildet einen Überblick über all unsere Netzwerkpartner ab.


NTRACHT FRANKFURT FANCLUBVERBAND
NTRACHT FRANKFURT FANBEIRAT
T
NORDWESTKURVE E.V.
FANBEAUFTRAGTE
TREFFEN SKB LAND UND BUND
POLIZEISCHULE DER LANDESPOLIZEI
SAISONROUTINESITZUNG
FANDIALOG LAND HESSEN
STAKEHOLDER DIALOG EM 2024
TRÄGERTREFFEN DFB
REGIONALKONFERENZEN DFL
LAG STREETWORK HESSEN
INITIATIVE *NIE WIEDER*
FRANKFURTER PRÄVENTIONSRAT
ANNE FRANK BILDUNGSSTÄTTE
FACHDIENST FRÜHINTERVENTION
FRANKFURTER SCHULEN
FRANKFURTER FANPROJEKT
DIONVERBOTSKOMMISSION
EINTRACHTFANS-TV
EINTRACHTMUSEUM
BILDUNGSARENA

DAS UMFELD MITGESTALTEN

Kontakte knüpfen

Gute Ideen unterstützen

Erreichbar sein

In persönlichen Notlagen helfen

Präsent sein

Initiative zeigen

Know-how zur Verfügung stellen

Mit Partnern austauschen

Treffpunkte beleben

Kompetenzen erweitern

Im Team arbeiten

Sportlich aktiv sein

Beziehungen pflegen

Projekte organisieren

Räume gestalten

DAS FANPROJEKT UND DIE ANDEREN

Der hochklassige Fußball ist ein Magnet für öffentliche Aufmerksamkeit. Er eignet sich wie fast nichts Anderes dafür, Begebenheiten aller Art zu verbreiten. Trotzdem können wir nur wenige unserer Themen und Anliegen in den gängigen Medien unterbringen. Wir wissen, wie schwer es ist, mit unseren Inhalten Begeisterung in der Presselandschaft hervorzurufen. Umso mehr betrübt es uns dann, wenn eine gute Geschichte hinter einem Strohfeuer verschwindet. Zur näheren Erläuterung ist ein Ereignis aus dem Jahr 2016 geradezu prädestiniert. Zum Abschluss unseres Projektes *Yalla-Jerusalem Wallpainting* findet im Fanhaus Louisa die Prämiere des gleichnamigen Filmes statt. Zudem erwartet die Gäste ein Vortrag über israelische Fankultur. Axel Hellmann, Vorstand der Eintracht Frankfurt Fußball AG hält die einleitende Rede. Der Abend wird in den Presseverteilern nachdrücklich beworben. Unglücklicherweise kommt Eintrachtspieler Omar Mascarell auf die Idee, sich ausgerechnet an diesem Tage eine neue Frisur zuzulegen. Und das ist es auch, worüber alle Medien berichten, wohingegen die Filmpräsentation im Fanhaus nirgends Erwähnung findet. Noch dazu zeigt die Erfahrung, dass der mediale Mainstream mit zunehmender Vehemenz auf Aufregendes geeicht ist. Ohne Benefits, zum Beispiel in Form von internen Einblicken in die Fanszene, in Aussicht zu stellen, haben wir daher nur eine kleine Chance, in der Presse Gehör zu finden. Man wird verstehen, dass wir nicht den Drang verspüren, das Fanprojekt unter allen Umständen ins Rampenlicht zu stellen. Zwar sind wir gehalten, Werbung für unsere Arbeit zu machen, um nicht zuletzt die Zuwendungsgeber immer wieder neu davon zu überzeugen, dass sich die Unterstützung des Fanprojektes lohnt. Doch verlangt unsere Rolle in der Schnittmenge verschiedener Interessenlagen, dass Informationen und Einschätzungen, wenn überhaupt, nur mit Einverständnis der Betreffenden nach außen transportiert werden. Wobei auf die Integrität gegenüber der Fanszene genauso zu achten ist, wie auf diejenige gegenüber den Institutionen und Zuwendungsgebern. Die Kunst besteht also darin, eigene Themen in der Art und Weise zu platzieren, dass sie sowohl im Kreise der Frankfurter Fanszene, als auch im weiten Umfeld des Fußballs bis hin zur Politik gut ankommen und darüber hinaus noch in der öffentlichen Meinung günstig abschneiden. Machen wir an dieser Stelle einen Punkt und konzentrieren uns auf den Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit, den wir proaktiv leisten. Sie halten gerade ein Stück Öffentlichkeitsarbeit in den Händen, weshalb wir uns die Mühe machen, den Bogen des Dargestellten über die vergangene Saison hinaus zu spannen. Als Einrichtung, die außerhalb des Fußballumfeldes relativ unbekannt ist, sind Prestigeprojekte, wie das Yeboah Haus, die

Bildungsarena, das Denkmal vor dem Stadion oder die Instandsetzung es Alten Bahnhofs Louisa eine gute Möglichkeit, die eigenen Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Doch das gelingt uns aufgrund überschaubarer personeller und finanzieller Ressourcen nicht in jedem Jahr. Dessen ungeachtet kommunizieren wir kontinuierlich und für alle zugänglich mit den verschiedenen Öffentlichkeiten, mit denen wir es zu tun haben. Als kleine Einrichtung, die sich selbst verpflichtet, alle Aufgabe gut und zuverlässig zu erledigen, muss sie sich modernen Kommunikationsformen gegenüber aufgeschlossen zeigen. Daher streuen wir unsere Inhalte regelmäßig über die Onlinedienste Facebook und Instagram, sowie dem Mikroblogging-Dienst Twitter. Wir sorgen prinzipiell dafür, alle Interessierten sowohl mit Aktuellem als auch mit weiterführenden Informationen über die Tätigkeit des Fanprojektes zu versorgen. So ist die Webseite www.frankfurter-fanprojekt.de in Form eines ständig aktualisierten Kalenders angelegt, die Posts erscheinen also in chronologischer Reihenfolge. Dadurch kann man sich sowohl über Aktuelles informieren, als auch im Newsarchiv alle veröffentlichten Inhalte zurück bis ins Frühjahr 2010 abrufen. Zudem findet man im Servicebereich unter anderem sämtliche Saisonberichte ab Saison 2002/2003. Interessantes und Neues über die Projekte *im gedächtnis bleiben*, oder das Lernzentrum, die BildungsArena Eintracht Frankfurt, sind ebenfalls auf der Webseite abrufbar. Last but not least haben wir unlängst einen Imagefilm veröffentlicht, der viel Wert auf die Persönlichkeiten legt, die sich hinter dem Label Frankfurter Fanprojekt (Eintracht) verbergen.

FAKTEN UND ZAHLEN SAISON 2018/2019

MOBILE JUGENDARBEIT/STREETWORK

Spielbegleitung Bundesliga Heim	17 Termine	(-)
Spielbegleitung Bundesliga Auswärts	17 Termine	(-)
Spielbegleitung Pokal Heim	0 Termine	(-1)
Spielbegleitung Pokal Auswärts	1 Termin	(-4)
Spielbegleitung sonstige Spiele Auswärts	8 Termine	(-4)
Spielbegleitung Euro League Heim	7 Termine	(+7)
Spielbegleitung Euro League Auswärts	7 Termine	(+7)
Besuch an Treffpunkten der aktiven Fanszene	103 Termine	(+22)
Unterstützende Begleitung	17 Termine	(-5)

SPORTPROJEKTE

Kicken in der Soccerhalle	11 Termine (-5)	Ø 10 Teilnehmende	(-4)
Boxen	2 mal wöchentlich	Ø 14 Teilnehmende	(+1)
Fußballturniere Fanprojektteam		4 Termine	(-3)

GREMIENARBEIT

Fanbeirat Eintracht	6 Termine	(+1)
BAG Fanprojekte	15 Termine	(+1)
Stadionverbotskommission	4 Termine	(-2)
Vortrag Landes und Bundespolizei	2 Termine	(-)
Arbeitstreffen Fanbeauftragte, Verein, Polizei, Fanprojektbeirat	10 Termine	(-2)

In der folgenden Übersicht haben wir die Summe unserer Leistungen in Zahlen ausgedrückt. In den Klammern sind zum Vergleich die Zahlen aus der Saison 2017/2018 festgehalten. Man erkennt, dass wir unser Aufgabenpensum im Großen und Ganzen in Form und Umfang beibehalten haben. Relevante Verschiebungen ergeben sich durch die Teilnahme von Eintracht Frankfurt am europäischen Wettbewerb.

FANHAUS

Offene Abende	28 Termine (-2)	Ø 18 Teilnehmende (-4)	
Projekt Louisa kocht	3 Termine (-3)	Ø 18 Teilnehmende (-8)	
Louisa kocht auswärts	4 Termine (+4)	Ø 80 Teilnehmende (+80)	
Szeneinterne Gruppentreffen	20Termine (-15)	Ø 23 Teilnehmende (+5)	
Szeneinterne Großveranstaltungen	11 Termine (+1)		
Szeneinterne Nutzung Fanhaus	22 Termine (+6)	Ø 40 Teilnehmende (-5)	
Themenorientierte Veranstaltungen	8 Termine (+1)	Ø 26 Teilnehmende	(-2)
Integrationsprojekt in Kooperation mit SGE	4 Termine (-)	25 Teilnehmende (-)	
Feste und Partys	13 Termine (+3)	Ø 61 Teilnehmende (+9)	
Einzelhilfe und persönliche Termine	diverse		
Externe Nutzung durch Netzwerkpartner	10 Termine		(+4)

FAHRTEN

U 18 Fahrten	2 Termine (-2)	Ø 14 Teilnehmende	(-1)
Bildungsreisen	2 Termine (-)	Ø 28 Teilnehmende	(-4)

EXTERNE VERANSTALTUNGEN

Kooperationsprojekte	3 Termine	(-3)
Netzwerktreffen	13 Termine	(+1)
Kooperation Eintrachtmuseum	2 Termine	(-2)

BILDUNGSARENA

Diverse Veranstaltungen	gesamt ca. 500 Teilnehmende

WIR SAGEN DANKE

Wir hoffen, dass wir in verständlicher und ausreichender Art und Weise über das uns anvertraute Projekt berichtet haben. Wir haben vieles richtiggemacht, wenn die geneigte Leserschaft das Fanprojekt wahrnimmt als Einrichtung, die etwas bewirken kann. Wenn sie das Fanprojekt als Bereicherung für das Fußballumfeld in Frankfurt versteht. Und wenn sie Stärke der Fanarbeit nicht nur anhand der Fähigkeit erkennt, persönliches Verhalten zu ändern, sondern anhand der Fähigkeit, Situationen, in denen Interaktion stattfindet zu gestalten. Beständigkeit und Wandel sind die Fixpunkte an denen wir unsere Tätigkeit ausrichten. Fanprojektarbeit beruht auf erprobten und gut eingeführten Standards. Fanprojektarbeit ist aber auch phantasievoll und visionär. Dabei fußt die Ausgewogenheit zwischen der Arbeit in bewährten Standards und der Umsetzung neuer Ideen auf Planungssicherheit, der Verfügbarkeit ausreichender Ressourcen und insbesondere auf dem Vertrauen, dass uns entgegengebracht wird. Auch zukünftig kann von uns Tatkraft und Inspiration erwartet werden. Die Gefahr nicht alles richtig zu machen, nehmen wir Kauf. Wobei wir es nicht besser ausdrücken können, als der Lehrer und Theaterregisseur Keith Johnstone: „Damals galt, was heute gilt: Bin ich inspiriert, geht alles gut, doch versuche ich, alles richtig zu machen, gibt es ein Desaster."

Beide, die Berichterstattung über unsere Tätigkeit und das Projekt Fanarbeit in der Fanszene von Eintracht Frankfurt, sind unvollendet. Das ist Anlass genug, nun damit aufzuhören, die alten Geschichten zu erzählen und hinauszugehen, um für neue zu sorgen. Aber nicht, ohne uns vorher zu bedanken. Bei allen, die uns unterstützen und bei allen, die uns Vertrauen schenken.

Frankfurter Fanprojekt e.V.
Schwarzsteinkautweg 5a
60598 Frankfurt am Main

Tel: (069) 4940547
Fax: (069) 94413175
Mail: info@frankfurter-fanprojekt.de

Mitarbeiter:
Sebastian Beck
Stephan von Ploetz
Kaspar Schneider
Michael Bus
Gabriele Müller
Stefan Hebenstreit (Bildungsarena)

Zuwendungsgeber:
DFL Deutsche Fußball Liga
Land Hessen
Stadt Frankfurt
DFL Stiftung (Bildungsarena)
Stiftung Mitmenschen
der PSD Bank Hessen-Thüringen (Bildungsarena)
Eintracht Frankfurt Fußball AG (Bildungsarena)

1. Vorsitzender:
Roland Frischkorn
2. Vorsitzender:
Peter Benesch

Website
www.frankfurter-fanprojekt.de

Facebook
www.facebook.com/FrankfurterFanprojekt

Twitter
www.twitter.com/Fanprojekt_FFM

Instagram
www.instagram.com/frankfurterfanprojekt

ULTRAS
DEM
SCHÖNEN
WAHREN
GUTEN
UF
FRANKFURT
SEIT 1997
EINTRACHT
FRANKFURT
HOOLIGANS
GRUPPE
STADION
VERBOT
RAGAZZI
ULTRAS FFM
EINTRACHT FRANKFURT UNSER LEBEN